

Volksmacht

für Schlesien

mit den wöchentlichen Beilagen: „Unterhaltung“, „Rundfunk“, „Sozialistische Literatur-Rundschau“, „Für die Frauen“, „Arbeiter-Sportbewegung“ und der monatlichen Beilage „Junge Kämpfer“.

Die „Volksmacht“ erscheint wöchentlich 6 mal und ist durch die Haupt-Expedition: Kurze 4/6, durch die Geschäftsstelle: Neue Graupenstr. 5, Matthisstr. 100, sowie durch alle Ausräger zu beziehen. - Bezugspreis im Voraus 1,75 Rml. + 35 Pf. Redaktionslohn 2,10 Rml. Durch die Post einm. 1,75 Rml. + 35 Pf. Redaktionslohn 2,10 Rml. Durch die Post einm. 1,75 Rml. + 35 Pf. Redaktionslohn 2,10 Rml. Durch die Post einm. 1,75 Rml. + 35 Pf. Redaktionslohn 2,10 Rml.

Organ für die werktätige Bevölkerung

Verlagsort und Hauptgeschäftsstelle Breslau 2
Fernsprech-Anschlüsse: Geschäftsstelle 212 37, Redaktion 212 38
Postfach-Konto: Postfach-Amt Breslau Nr. 5852
Bankkonto: Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten, Fil. Breslau

Anzeigenpreis: Je Millimeter für geschäftliche Anzeigen aus Schlesien 13 Pf. auswärts 17 Pf. Anzeigen unter Text 20 Pf. Familienanzeigen, Stellenangebote, Stellengesuche, Verheirathungs- und Wohnungs-Anzeigen 10 Pf. Kleine Anzeigen pro Wort: 3 Pf., das fette Wort 4 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis vormittags 11 Uhr (1 Tag vorher) in der Haupt-Expedition Kurze 4/6 oder in den Zweigstellen abgegeben werden.

Unverlangt eingegangene Manuskripte werden nur zurückgeschickt, wenn Rückporto beiliegt

Das Zentrum auf dem Weg zur Erkenntnis

Klare Abfrage nach Rechts auf der Tagung des Reichsausschusses des Zentrums - Brüning entwickelt sein Programm - Gegen weiteren Sozialabbau

Am Donnerstag tagte in Berlin der Reichsparteitagung des Zentrums. Die Beratungen, die von 10 Uhr abends bis 17 1/2 Uhr nachmittags stattfanden, endeten unter der anfänglichen Absicht ohne Annahme einer Entschließung bzw. ohne Veröffentlichung eines offiziellen Communiqués über den politischen Ausgang der Veranstaltung. Immerhin lassen die von den maßgebenden Persönlichkeiten des Zentrums gehaltenen Reden über den Kurs der Zentrumspartei für die nächste Zeit keinen Zweifel. Das Zentrum ist bestrebt, den bisherigen Kurs fortzusetzen. Eine Regierung mit den Nationalsozialisten lehnt es insbesondere aus außenpolitischen Gründen ab.

Die Tagung wurde von dem Vorsitzenden der Zentrumspartei Prälat Raas eröffnet. Er führte unter anderem aus: „Wenn irgend eine politische Machtgruppe in Deutschland, die die Zentrumspartei davon überzeugt, daß den himmelstrebenden Werten unserer Zeit nicht mit Worten und Resolutionen zu entsprechen ist, sondern nur mit Taten. Nicht mit Worten und Resolutionen, auch nicht mit Gesprächen über die Möglichkeit oder Unmöglichkeit anderer sozialpolitischer Frontbildungen. Die deutsche Zentrumspartei hat wahrhaftig wichtigeres zu tun, als sich mit koalitionspolitischen Gerüchten auseinanderzusetzen, das in den letzten Wochen gewisse Kreise außerhalb unserer Reihen in der Öffentlichkeit beschäftigt hat und anscheinend noch beschäftigt. Einem Augenblick, wo die politische Gesamtsituation und die elementarsten Entscheidungsmomente der jüngsten Zeit ein klares Wort nach dieser Richtung verlangten, wenn nicht mit dem Wort der Regierung Brüning unabsehbares Unheil für Staat und Volk heraufbeschworen werden sollte, ist ein solches Wort der Reichstagsfraktion der deutschen Zentrumspartei in dem eindeutigen Beschluß ausgesprochen worden. Wir ist nicht bekannt, daß in irgendwelchen Tatsachen eingetreten wären, die geeignet sind, die sachlichen Voraussetzungen des damaligen Beschlusses zu verändern oder herabzumindern. Vor dem zweiten Kabinett Brüning und damit auch vor der dieses Kabinetts aus dem politischen Überzeugung stützenden deutschen Zentrumspartei und von außenpolitischen Aufgaben von geradezu gigantischer Größe und von schicksalentscheidender Auswirkung für Staat und Volk. In solcher Lage die Aktionsfähigkeit und die Verhandlungsfähigkeit des Kabinetts durch Erörterungen der bezeichneten Art behindern oder zu vermindern, ist nach unserer Kenntnis und Erfahrung der Dinge nicht zu verantworten. (Sehr wahr!) In unserer Auffassung gilt es, wenn irgend wann, so jetzt, das Zusammenbrechen des Volkes in zwei starke, den gegenseitigen Kampfbereitschaft proklamierende Lager unter allen Umständen zu verhindern. Und wenn dieser Sammelgedanke, der unter bester Zurückstellung zweitrangiger Parteinteressen sich auf das gemeinsame und unverzichtbare Ziel des inneren deutschen Aufbaus und deutscher Befreiung konzentriert, heute noch nicht stark genug ist, auch solche Gruppen oder Persönlichkeiten links und rechts zu gemeinsamem Zweckhandeln, zu gemeinsamem, wenn auch nur auf Zeit begrenztem Zweckhandeln zusammenzubringen, bisher eine Zusammenarbeit noch nicht gekannt haben, dann ist es nur eines übrig: das zu bewahren, was ist, und es nicht zu experimentieren zu opfern, deren Ausgang niemand berechnen und darum auch niemand verantworten kann. (Sehr richtig.) In einer solchen Lage haben koalitionspolitische Erörterungen bei diesen unseren Beratungen keinen Raum zu beanspruchen. Die Stunde gehört und muß gehören der öffentlichen staatspolitischen Tat und nicht unfruchtbaren Koalitions- und koalitionspolitischen Wortgefechten. (Lebhafte Zustimmung.)“

unter keinen Umständen verbunden. Es fehlt an dem Verständnis für die Zusammenhänge wirtschaftlicher Art im deutschen Volk ganz außerordentlich. Die Abstimmung der Landvolkpartei im Reichstag zeigt doch in ganzer Deutlichkeit, daß ein Teil der Landwirtschaft die wirkliche Lage Deutschlands und die eigene Situation noch nicht erfasst hat. (Sehr richtig!) Wir haben, um ein Beispiel zu nennen, praktisch doch jede Vieheinjehr unmöglich gemacht. Wir sind also sozusagen zu dem lächerlichen Schicksal in dieser Beziehung gekommen, der jahrzehntelang die Forderung der Landwirtschaft war. Ist denn dadurch nun etwa eine Rentabilität der Landwirtschaft, die sich besonders auf Viehzucht einstellt, erzielt worden? Die Preise sind weiter heruntergegangen. Und hier kommt doch der Punkt, den jeder Landwirt endlich einmal erkennen muß: wenn man sich überhaupt sozialpolitisch oder durch Beweisenbewirtschaftung völlig auf allen Gebieten von der Einjehr landwirtschaftlicher Produkte abkoppeln würde, dann würde nicht mehr die Höhe des Zolles, sondern die Kaufkraft der Bevölkerung allein den Preis bestimmen. (Lebh. Zustimmung.) Das muß in alle Kreise der Landwirtschaft hineingeragen werden. Wie soll man jetzt die außerordentlichen Maßnahmen, die für die Landwirtschaft in den einjährigen Jahren getroffen worden sind, vertreten und durchhalten vor der überwiegenden Zahl der deutschen Bevölkerung, die nun einmal Konsumenten sind?

In diesem Augenblick hat das deutsche Volk mehr denn je ein Interesse daran, seine eigene Währungsstabilität zu halten. Viele Leute meinen, als das Pfund vom Goldstandard herunterging, nun müßten wir einen Hufarenritt machen und die Wert gleichfalls vom Gold abhängen.

Ich werde mich bis zum letzten dagegen wehren, irgend eine inflatorische Maßnahme irgendeiner Art zu treffen. (Lebhafte Zustimmung.) Und zwar nicht nur aus Gerechtigkeit, nicht nur zum Schutz der Schwachen, sondern weil ich der Ansicht bin, daß die ehrliche Bilanz in der deutschen Wirtschaft trotz aller Fiktionen unbedingt wiederhergestellt werden muß. (Bravo!), und daß jeder Versuch und jedes Verlangen nach inflatorischen Maßnahmen letzten Endes auch den Zweck haben kann, diesen Prozeß der klaren Bilanz der gesamten deutschen Wirtschaft zu machen und wiederum einen Scheiter über die Fehler der Vergangenheit zu ziehen. (Lebhafte Zustimmung.) Ich habe wiederholt ausgesprochen, daß es notwendig ist, in allem Klarheit und Wahrheit zu schaffen, in der öffentlichen Wirtschaft ebenso wie in der privaten Wirtschaft und wir kommen darum nicht herum, denn alle Erfolge in der Außenpolitik sind um so eher zu erreichen, wenn wir nichts verbergen, wozu wir auch an sich gar keinen Anlaß haben, sondern namentlich, wenn wir heute, ich möchte sagen: die Bilanz der deutschen Finanzen und der deutschen Wirtschaft klar und ehrlich jedermann in der Welt zur Einsicht vorlegen. Das ist die stärkste und durchschlagendste Waffe, die die Reichsregierung haben konnte, und diese Waffe zu schmieden, war die Aufgabe des ersten Jahres der Tätigkeit dieser Reichsregierung. Das hat mit dazu geführt, daß die Frage der Reparationen durch die Öffentlichkeit in der ganzen Welt ohne Ausnahme völlig anders beurteilt wird als in früheren Jahren. (Sehr richtig!)

Das Jahr 1932 wird für Reich, Länder und Gemeinden, soweit die normalen Ausgaben in Betracht kommen, in finanzieller Hinsicht das aller schwerste sein. Denn in diesem Jahre fließen die Steuern auf Grund des wirklichen Einkommens des Jahres 1931 mit einer furchtbaren Wirtschaftskrise, und deshalb werden wir, auch ohne Reparationslasten, für 1932 nicht um weitere ganz schwere und harte Maßnahmen auf allen Gebieten herumkommen. Ich sage das jetzt gleich offen und sage es auch in dieser Stunde, wo das Reparationsgespräch mit dem Ausland in vollem Umfang in Gang gekommen ist. Aber bei all diesen Opfern muß es darauf ankommen, daß das Volk das Gefühl der unbedingten Gerechtigkeit hat, das Gefühl der gleichmäßigen Verteilung der Lasten und der Opfer. (Zustimmung.) Das ist in der Vergangenheit nicht immer der Fall gewesen. Ich meine das in dem Sinne, (Fortsetzung zweite Seite.)

Neue Leitung der Osthilfe

Schlange-Schönungen Minister ohne Portefeuille und Kommissar für die Osthilfe

Der Reichspräsident hat den Landvolk-Abgeordneten Schlange-Schönungen zum Minister ohne Portefeuille ernannt und ihn zugleich mit der Führung der Geschäfte des Kommissars für die Osthilfe betraut. Die bisherigen Ostminister Freyhanus und Hirtlacher wurden von ihrem Amt entbunden.

Mit diesen Personalveränderungen ist eine völlige Neuorganisation der Osthilfe verbunden. Die gesamte Osthilfe geht an das Reich über, Preußen scheidet aus ihr aus. Wir werden auf diese Maßnahmen zurückkommen, sobald positive Mitteilungen vorliegen über das was wirklich geschehen ist bzw. geplant wird. Bislang waren nur allerlei Vermutungen über Absichten und Pläne zu lesen.

Kommt das Zentrum zur Einsicht?

A. Kr. Die Tagung des Reichsausschusses der Zentrumspartei hat einen im ganzen recht erfreulichen Verlauf genommen. Das Zentrum hat wenigstens für die nächsten Monate eine klare, politische Frontstellung eingenommen und insbesondere deutlich den ablehnenden Beschluß bestätigt, den die Reichstagsfraktion während der letzten kurzen Reichstags-tagung in bezug auf ein Zusammengehen mit den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen gefaßt hat. Ein solches Zusammengehen wird, wenn auch nicht in sachlicher Beziehung in den einzelnen Fragen, so doch in politischer Beziehung klar abgelehnt.

Allerdings ist das nur eine Entscheidung für die nächsten Monate und eine Entscheidung, die lediglich aus nützlichsten praktischen Erwägungen hervorgegangen ist, jedoch keinerlei prinzipielle und dauernde Abfrage an ein Zusammengehen mit der Rechten enthält. Besonders gewisse Stellen in der Rede Stegerwalds lassen darauf schließen, daß das Zentrum später unter veränderten Verhältnissen unter Umständen auch bereit sein wird, mit der Rechten zusammenzugehen. Die Gründe für die Ablehnung des jetzigen Zusammengehens sind 1. die außenpolitischen Entscheidungen, die bevorstehen, und die Tatsache, daß die Nationalsozialisten und die Deutschnationalen außenpolitisch nicht regierungsfähig sind, und 2. in bezug auf die Nationalsozialisten die Tatsache, daß die Widerprüfe innerhalb dieser Partei und Bewegung so groß sind, daß die Partei in den wichtigsten sachlichen Fragen eine klare politische Linie überhaupt nicht erkennen läßt. Auch wenn man diese Gründe der Ablehnung betrachtet, ergibt sich, daß in der Abfrage des Zentrums an die Rechte keine dauernde und prinzipielle Abfrage liegt.

Den Mittelpunkt der Tagung, die fast den ganzen Tag gedauert hat, bildete eine große Rede des Reichskanzlers. Auch wer sich politisch sehr weit entfernt von Herrn Brüning fühlt und seiner bisherigen Arbeit und Politik sehr kritisch gegenübersteht, muß anerkennen, daß er eine bedeutende und staatsmännische Rede von Format gehalten hat. Die Rede hat einen Inhalt, der fast zu zwei Dritteln von uns durchaus unterschrieben werden kann. Es ergibt sich aus ihr, daß sich Herr Brüning in wesentlichen Fragen der Auffassung der Sozialdemokratie sehr stark genähert hat. Voraussetzung dabei ist allerdings, daß dieser Rede auch die entsprechenden Handlungen folgen werden. Und hier liegt der Haupteinwand gegen die Rede bzw. hier muß zu der Rede ein großes Fragezeichen gemacht werden; denn auch bisher waren wenigstens gelegentlich die Reden des Herrn Brüning schon durchaus so, daß man sich mit großen Teilen von ihnen identifizieren konnte. Seine politischen Handlungen wichen aber bislang wenigstens von den in seinen Reden niedergelegten Anschauungen doch in vielen Punkten wesentlich ab. Es wird sich also erst erweisen müssen, ob Herr Brüning nicht nur eine Rede gehalten hat, die beruhigend auf die Öffentlichkeit, insbesondere auch auf die großen Massen der Arbeiterklasse wirken soll, sondern ob er damit wirklich das Programm für seine praktische Arbeit gekennzeichnet hat und ob er den ernststen Willen hat, seine Politik nun auch nach diesen Grundgedanken einzurichten.

Jedenfalls aber bedeutet die Rede an sich schon eine starke moralische Anerkennung für die Sozialdemokratie, weil sie zu Anschauungen gelangt, die die Sozialdemokraten seit Monaten immer wieder in der Öffentlichkeit vertreten hat. Unter diesen Darlegungen finden sich recht bemerkenswerte Stellen. Nur zustimmend erwähnen möchten wir die scharfe Abfrage an jede Art von Inflation, die offene Feststellung, daß das schwerste Finanzjahr erst das kommende sein wird, die entschiedene Feststellung, daß Brüning keinerlei dauernde Ausschaltung des Parlaments beabsichtigt, sondern daß die harte Ausschaltung des Parlaments zurzeit nur dadurch unvermeidlich geworden ist, daß in dieser gegenwärtigen Krisenzeit mit ihren immer neuen schweren Erschütterungen, die sofortige Maßnahmen erfordern, lange parlamentarische Kämpfe in einem Reichstag, in dem eine klare Mehrheit überhaupt nicht vorhanden ist, einfach praktisch unmöglich sind. Zustimmung kann man auch seiner Forderung nach Ehrlichkeit in der Darstellung der wirtschaftlichen Verhältnisse, eine Forderung, die sich besonders an die Unternehmer richtet, und man muß auch bis zu einem gewissen Grade zugeben, daß die Feststellung Brünings, daß sich

Reichskanzler Dr. Brüning
unter anderem aus:
In diesem Winter kommt es entscheidend darauf an, zu verhindern, daß die parteipolitischen Gegensätze sich zur Explosion in Deutschland steigern. (Lebhafte Zustimmung.) Es gibt nur einen Weg, und den sind wir gegangen und werden wir alle immerhin im Kabinett weiter gehen, nämlich den Weg der politischen sachlich notwendigen Maßnahmen. Wir werden uns daran halten, ob wir heute hier oder morgen da die härteste Entscheidung gegen uns erwidern. (Zustimmung.) Es gibt nur den einen Weg, auf den Deutschland jetzt geht, den Weg, alles zu tun, und alle Maßnahmen, die notwendig sind, heute und später, so aufeinander zu folgen, daß bei der Gratwanderung an den Abgründen das deutsche Volk endlich wieder auf einen sicheren Pfad gelangen kann.
Ich möchte hier ganz klar aussprechen, daß ich nicht beabsichtige, das Parlament etwa dauernd oder auf längere Zeit auszuschalten.
Die Krise des Oktober, die ich vorher gefühlt habe, hat ihr schweres Geistes gehabt, denn es sind für gewisse Stimmungen gewisse geschaffen worden; und die Reichsregierung ist viel härter augenblicklich für die außenpolitischen Verhandlungen, als wenn sie die Entscheidungen, die in der Oktoberwoche getroffen sind, auf den November oder Dezember vertagt hätte. Ich möchte, was wir wollen, und was unbedingt notwendig ist, daß man uns die freie Zeit zur Arbeit läßt, weil es notwendig ist, bei diesen täglich neu sich aufdrängenden Aufgaben diese schnell zu erledigen und das Parlament hier nicht zu haben. Ein anderer Zweck ist mit dieser Politik

zu den nächsten Wochen wird der anheftigste Kampf entbrennen, ob und wie die politischen Schulden gleichmäßig neben den privaten behandelt werden können. Deutschland hat nie bestritten, daß die privaten Schulden derin und zu zahlen werden müssen. Wir sind aber nicht in der Lage, sie zu bezahlen. Erst wenn wir Klarheit über den Stand der Reparations- und Stillhaltefragen haben, ist die Basis gewonnen für eine starke deutsche Innenpolitik. Wir wollen auch um eine innere Stillhaltepolitik gehen. Diese Basis ist notwendig, damit wir auch an die Fragen herankommen können. Wir sind noch nicht an die Sohle des Wirtschaftslebens in Deutschland und in der Welt gelangt. Die Regierung ist der Meinung, dem deutschen Volk eine zweite Inflation zu erzwingen. (Beifall.) Wenn aber 25 Länder der Welt den Weg des Inflationismus betreten, dann muß Deutschland, um auf dem Preisniveau der übrigen Welt zu stehen, die deutsche Volkseinkommen, das 1913 etwa 42 Milliarden betrug, heute auf 58 Milliarden, gegen 1928. Wir werden, wenn wir nicht in die Wege gehen wollen, für die nächsten Jahre den nominalen Status des Volkseinkommens nicht halten können, sondern werden uns mit einem kleineren Einkommen begnügen müssen. Der Reallohn muß bei dem stärksten Kaufkraftgewinn. Das Jahr 1932 ist das schlimmste Jahr für die öffentliche Hand. Reich, Länder und Gemeinden werden infolge des verminderten Steuerertrags ein größeres Defizit haben. 70 Prozent aller Ausgaben der öffentlichen Hand sind Personalausgaben, Gehälter, Renten, Unterhaltungen usw. Wenn man nur nach den Vorordnungen sieht, so ist es richtig, daß die Arbeiterschaft die größten Opfer gebracht hat; im ganzen gesehen ist es anders.

Die Löhne sind im letzten Jahre um etwa 2 Milliarden gekürzt worden. Wir aber die Bilanz wahrheit mit dem neuen Aktienmarkt durchzuführen, dann wird sich herausstellen, daß von den 10 Milliarden, die in unseren Aktiengesellschaften investiert kaum viel mehr als 10 Milliarden erhalten werden. Am sozialen Abbau ist schon viel mehr geschehen als die Öffentlichkeit glaubt. In der Arbeitslosenfürsorge sind mindestens 750 Millionen in den letzten Jahren praktisch gekürzt worden. haben im nächsten Winter zwar eine größere

Arbeitslosigkeit als im letzten Winter zu erwarten, aber sie wird uns nicht mehr kosten als im letzten Winter. Wenn man bei der Arbeitslosenversicherung allgemein die Bedürftigkeitsprüfung durchführt, und außerdem die Höhe auf das Maß der Arbeitslosenfürsorge herabsetzt, so spart man von den drei Milliarden, die gegenwärtig die Arbeitslosenfürsorge im ganzen kostet, allerhöchstens hundert Millionen Mark. Weitere Einsparnisse sind in der Arbeitslosenfürsorge nicht zu schaffen, wenn nicht eine Preislenkung großen Stils kommt.

Dabei muß ich gegenüber gewissen kommunalen Spitzenorganisationen ganz deutlich aussprechen: Wenn Arbeitgeber, Arbeitnehmer und Reich gegenwärtig 75 Prozent der Kosten für die Arbeitslosenfürsorge aufbringen, dann können diese Mittel nicht einfach den Gemeinden zur Verwaltung übergeben werden. Darüber siehe sich erst nach einem grundsätzlichen Umbau des Steuersystems reden. Aber die Ausgaben macht, muß auch für die Einnahmen sorgen und nicht umgekehrt.

In der Arbeitslosen- und Krankenversicherung sind achtzig bis neunzig Prozent von dem, was man abbauen konnte, bereits abgebaut worden, so daß hier große Veränderungen nicht mehr möglich sind.

In der Invaliden- und Unfallversicherung werden wir noch zu größeren Veränderungen kommen müssen. Es bleibt im übrigen dabei, daß ich den Kern der Sozialversicherung zu erhalten suche, und ebenso den Kollektivvertrag und die Verbindlichkeitsklärung, wenn auch in der Handhabung Veränderungen in mancher Hinsicht getroffen werden müßten. Darüber wird in der nächsten Woche im Unterausschuß des Wirtschaftsbeirats gesprochen werden.

Wir sind über den Inflations- und Stabilisationswinter 1923/24 auch nur hinweggekommen mit dem Belagerungsstatus, und wenn alles hart auf hart geht, ist der gegenwärtige Staat noch lange nicht am Ende seiner Kraft angelangt. (Beifall.) Wenn dafür gesorgt ist, daß die Menschen nicht zu hungern brauchen, dann wird es auch möglich sein, äußerstenfalls mit dem Aufgebot aller staatlichen Machtmittel Ordnung zu schaffen. (Beifall.)

Im Anschluß an die Diskussion, an der sich sechs Redner beteiligten, sagte der Vorsitzende Kaas das Ergebnis der Tagung kurz zusammen. Unter anderem verwies er darauf, daß ein politisches Flagellantentum schlimmerer Sorte von der äußersten Linken und von der äußersten Rechten zurzeit die politische Diskussion in Deutschland beherrscht. Gegenüber diesen unbedenklichen Methoden müsse die Waffe der Deutung und der Sachlichkeit, wenn auch nicht sofort, so doch auf die Dauer siegen.

Klagges verbietet schon wieder

Wegen des Landtagsberichts des „Volkstreu“

Braunschweig, 5. November. (Eig. Drahtbericht.) Der braunschweigische Nazi-Minister Klagges den braunschweigischen „Volkstreu“ am Donnerstag aber auf sieben Tage, und zwar vom 6. bis 12. November einschließlich verboten. Dieses Verbot umfaßt auch alle im gleichen Verlag erscheinenden Kopfbücher. Es darf im Lande Braunschweig wieder sieben Tage lang keine sozialistische Zeitung erscheinen.

Die Begründung des Verbots lautet: „Der Volkstreu in seiner Nummer vom 4. November einen Bericht über die Verhandlungen in der Landtagsführung vom 1. November gebracht. In diesem Bericht heißt es einmal Minister Klagges provoziert“ und später: „Der Minister entschuldigt den Mord an Fischer“. Diese in Fettdruck als besondere Ueberschriften hervorgehobenen Stellen des Berichts entsprechen in keiner Weise den Tatsachen. Der Minister hat vielmehr ganz ausdrücklich Stellung gegen alle Ausfälle genommen, indem er erklärte, selbstverständlich mißbillige gleichfalls jeden Uebergreif. Gegenüber dieser klaren und einseitigen Beurteilung des Ministers können die angeführten nichtstellen nicht anders gewertet werden als der Wille und Absicht, den Minister wider besseres Wissen in seinem Ansehen abzulehnen. Ganz zweifellos wird durch diese unrichtigen und

unwahren Behauptungen der Minister Klagges als leitender Beamter des Staates beschimpft und böswillig verächtlich gemacht, so daß der Tatbestand des § 1 Absatz 1 Ziffer 2 der Verordnung des Reichspräsidenten zur Bekämpfung politischer Ausschreitungen vom 28. März 1931 gegeben ist.“

Dazu ist zu sagen: Minister Klagges hat den sozialdemokratischen Abgeordneten von Frankenberg in der betreffenden Landtagsführung provoziert, indem er darauf hinwies, daß in Klagges Elternhaus mehr gearbeitet worden sei als in dem Elternhaus des Abg. von Frankenberg. Frankenberg wurde durch diese Beschimpfung seines Vaters dermaßen erregt, daß er sich auf Klagges zu werfen versuchte. Dieser Vorfall ist mit der Ueberschrift „Minister Klagges provoziert“ versehen worden. Klagges hat auch die Ermordung des Arbeiters Fischer während des Nazi-Treffens zu entschuldigen und zu erklären versucht, indem er sagte, daß Fischer für einen Schuldigen habe büßen müssen. Ein Kriminalbeamter habe berichtet, daß zuerst Zivilpersonen Steine geworfen hätten und im weiteren Verlauf der Angelegenheit schließlich Fischer zu Tode kam.

Gegen das Zeitungsverbot ist sofort Beschwerde erhoben worden.

Das neue Kabinett Macdonald

Überwiegen der Konservativen - Neville Chamberlain Schatzkanzler Snowden Minister ohne Portefeuille

Die Zusammenfassung der neuen Regierung Macdonald wurde am Donnerstag abend bekanntgegeben. Die Konservativen sind in dem neuen Kabinett noch stärker vertreten als in der ersten Regierung Macdonald. Die Ministerliste lautet:

- Außenministerium: Sir John Simon, Führer der liberalen Gruppe, die den Konservativen am nächsten steht.
- Schatzkanzler: Neville Chamberlain (K.).
- Minister ohne Portefeuille: Baldwin (K.).
- Sicherheitsminister: Sir Herbert Samuel (L.).
- Indienminister: Sir Samuel Hoare (L.).
- Minister für die Dominien: Thomas (früher W.).
- Kolonialministerium: Sir Philipp Cunliffe-Lister (K.).
- Innenministerium: Sir G. Hilden-Young (K.).
- Handelsamt: Runciman (L.).
- Kriegsminister: Lord Halifax (K.).
- Luftminister: Lord Londonderry (K.).
- Marineminister: Sir D. Egres-Monjell (K.).
- Erziehungsministerium: Sir Donald Maclean (K.).
- Arbeitsministerium: Sir Henry Baxterton (K.).
- Landwirtschaftsminister: Sir John Gilmour (K.).
- Öffentliche Arbeiten: Ormsby-Gore (K.).
- Schatzkanzler: Lord Sankey (früher W.).
- Snowden ist als Lord Privy Seal Minister ohne Portefeuille (früher W.).

Schwere Belastung der Nazimörder in Hamburg

Die Mordtat der Nazis wohl vorbereitet In dem Hamburger Nazi-Mordprozeß kam es am Donnerstag zu sehr interessanten und für die Nazis bedeutenden Zeugenaussagen. Sowohl die Aussagen des kommunisten Cahnbly als auch die Befundungen der Lehrerin Frau Schberg, die mit in dem Mordauto bus waren, lassen erkennen, daß Janssen der Haupttreiber zur Tat war, daß aber Bammel im Auto bus bei den Auseinandersetzungen mit den Kommunisten den Wortführer spielte. Janssen sagte den Kommunisten Cahnbly zuerst an und sagte: „Sie sind der Kommunist André! Sie werden erschossen!“ Bammel legte dann auf Cahnbly an und schob los. Cahnbly wurde am Auge schwer verletzt. Er hat durch die Verletzung ein Auge verloren. Nach den Aussagen der Lehrerin Schberg soll Janssen nach der Tat gesagt haben, es sei ihm einleuchtend, was er tun werde. Wenn er wisse, daß der eine erledigt sei, nehme er die Strafe auf sich. Janssen war es auch, der dem Auto bus-Führer Wolf den Befehl gab: „Anhalten oder Sie werden erschossen!“ Der Zeuge Schrödiel, ein Fahrgast des Auto buses, erklärt, daß einer der Nazis bei den Auseinandersetzungen mit Janssen und Cahnbly rief: „Dich suchen wir gerade!“ Der Fahrer hatte einen Revolver in der Hand.

Reichsbannermann ermordet

Nazihorden stechen jungen Proletarier nieder

Kieja a. d. Elbe, 4. November. (Eigenbericht.) Am Dienstag, gegen 11 Uhr, wurden in der hiesigen Hauptstraße zwei junge Reichsbannerleute von einem größeren Trupp Nationalsozialisten überfallen. Während der eine der Ueberfallenen fliehen konnte, wurde der zweite, der 21 jährige Sattler Arno Wolff, zu Fall gebracht und durch fünf Messerstiche, von denen einer ins Herz ging, sofort getötet. Die Nationalsozialisten hatten bereits den ganzen Tag über ein provozierendes Verhalten an den Tag gelegt, hatten mit auswertigen Parteigenossen „Strahlen abgeriegelt“ usw. Die polizeilichen Ermittlungen über den Vorgang sind noch im Gange. Einige Beschäftigten wurden bereits vorgenommen. Das Verkehrslokal der Nazis wurde geschlossen.

Keine Einigung über den wirtschaftlichen Nichtangriffspakt

Das vom Europa-Ausschuß eingeleitete Spezialkomitee zur Prüfung des russischen Antrages auf Abschluß eines wirtschaftlichen Nichtangriffspaktes hat am Donnerstag seine Arbeiten beendet. In dem abschließenden Bericht wird die allgemeine Idee des russischen Vorschlages gebilligt. Ausdrücklich wird die Möglichkeit eines friedlichen Nebeneinanderbestehens von Staaten mit verschiedener wirtschaftlicher und sozialer Struktur zugestanden und die Notwendigkeit unterstrichen, daß die Staaten sich in ihren wirtschaftlichen Beziehungen ausschließlich von wirtschaftlichen Gesichtspunkten leiten lassen sollen. Für den Wortlaut des Abkommens konnte man noch keine gemeinsame Auslegung finden. Ebenso war es noch nicht möglich, im Rahmen eines solchen Paktes die Begriffe „Diskrimination“ und „Angriff“ genau festzulegen. Weder eine Mehrheit noch Einstimmigkeit war über die Vorlage zu erzielen. Das Komitee beschloß daher, die Regierungen nochmals um ihre Stellungnahme zu ersuchen und an Hand dieses Materials die Frage kurz vor der Januar-Tagung des Europa-Ausschusses nochmals zu beraten.

Seit **50** Jahren steht in unveränderter Güte die



dick rund
an der Spitze
deutscher Qualitätsfabrikation.
Schon diese Tatsache allein muß jeden Liebhaber von Goldmundstück-Zigaretten veranlassen, das neue Zwillingprodukt, die



dick oval
einmal zu versuchen.

STADTTHEATER
Besitzg. 20-22.45 Uhr
Abonn. Vorh. C 4

Schumanns Erzählungen
Sonntag, 20 bis nach 22.30
Abonn. Vorh. C 5

Die lustige Witwe
Sonntag, 15.30-18.15 Uhr
(ermäßigte Preise)

Zieland
20-22.30 Uhr:

Der Bettelstudent

LOBETHEATER
Täglich 20.15 bis 22 Uhr
Ist das nicht nett von Colette?
Sonntag, 15.30 bis 18 Uhr
Elisabeth von England

THALIATHEATER
Täglich 20.15 bis 22.15 Uhr
Doppelfelbstmord

Schauspielhaus
Geistspiel
Deutsches Theater, München
Täglich 8 1/2 Uhr
Breslaus Sensation
Im weißen Rössl
Bewertung dauernd
Tel. 363 00 und 335 60

Trad- Mohapl
nur Blücher-
platz 20, 1.
Ede Ring, früher Kasitz 1.
Leibweise
Smoking u. Gehrockanzüge
Klapphüte • Tel. 57082

Zentral
Theater - Westendstr. 50

Bis Donnerstag, 12. Novemb., bringen wir das entzückende Tonfilm-Lustspiel der „Aala“

Die lustigen Musikanten (Laubenkolonie)
Ein Schwank voll der urkomischen Situationen, die Stürme der Heiterkeit entlassen, mit den beliebtesten deutschen Film-Komikern:
Fritz Kampers : Camilla Spira : Hermann Picha : Erika Gläuner : Julius Falkenstein
Im Beiprogramm: Mit voller Orchesterbegleitung ein Spitzenfilm stummer Filmkunst:
Der Mongole u. die Tänzerin
Ein Film von der ewigen Sehnsucht
8 Akte. nach der Heimat 8 Akte.

Ferner eine neuartige internationale Bühnen-Attraktion:
„Original Leopold“
Der best. Blitz-Verwandlungskünstl. a. off. Bühne
Beginn tägl. 4.20 — Letzte Vorstellung 8.45 Uhr

WELTBÜHNE
Friedr.-Wilh.-Str. 35
Beginn: VI. 5, Sa. 3, Letzt. 7. 8 1/2

Die große lustige
REVUE-SCHAU
im Tonfilm u. auf der Bühne

Nach langer Zeit wieder einmal das entzückendste Lustspiel der Welt

ANNY ONDRA
in
Er und seine Schwester
Ein uridiotischer Revue-Schwank

Auf der Bühne:
ca. 1 Stunde lustigste Unterhaltung

Revue-Gastspiel
„Breslau gib acht“
Conferance - Kabarett - Vorträge - Gesang - Tanz
Theater im Kino

ASTORIA-PALAST
Fürstenstraße 32
Beginn: V. 4 1/2, Sa. 3, Letzt. 7. 8 1/2

Brausende Lachstürme
Ist diese Woche aus der Schwank aller Schwänke

DON JOAN WIDER WILLEN
(Der ungetreue Eckehart)
Alle ihre Liebhaber sind dabei!
Fritz Schulz, R. A. Roberts, Luise Englisch, Nörbiger, Paulig

Ferner:
Sein letztes Edelweib
Ein Roman aus den bayrischen Bergen

Auf der Bühne:
Arthur Menzler
in d. zwerchfellerschütternden Militärspektakel: „Der brave Musketier Knorr“

ATLANTIK
Gräbischer Straße 74 Tel. 55503

Heute bis Donnerstag, den 12. November 1931

Hans Albers 4211
in dem Ufa-Groß-Tonfilm

Bomben auf Monte Carlo
mit Heinz Rühmann, Anna Steh
Bomben-Besetzung — Bomben-Stimmung — Bomben-Schlager
Ein Film für Jeden, der sich einmal „bombenmäßig“ amüsieren will.

Dazu das reichhaltige fessende Beiprogramm
Im Varieteteil: 2 Attraktionen

Emmy Hansen
in ihrer nervenspannenden
Drehbahn-Sensation

Reco
Der Trunkenbold auf dem
Fahrrad

Anfangszeiten: 4.50, 6.55, letzte Vorstellung 9 Uhr

Bischofskeller

Büchhoffstraße 4, im „Schlesischen Hof“

Großes Bild- u. Geflügeleben
zu Sonderpreisen, z. B.:

1 Portion Rebhennen mit Reibholz 1.10 Mk.
1 Schinken süßer Traubenmost 27 Pf.
1 Schinken Büchhoffbräu 27 Pf.

Propaganda-Tage!

TIETZ

Ein Riesenerfolg

war die „Prager-Woche“, welche wieder einmal 8 Tage lang die gesamte Herrenwelt Breslaus in Spannung hielt.

So etwas kann nicht jeder bieten

Um jedoch auch den Herren, die in diesen Tagen nicht die Zeit für den Einkauf ihrer Wintergarderobe fanden, Gelegenheit zu geben, sich durch billigen und guten Einkauf von Herrengarderobe zu erfreuen, wird die

Prager-Woche noch einmal verlängert!

Ist dies doch der Wunsch noch vieler Herren.

Die Läger sind durch Riesensmengen von Wintermänteln, Anzügen, Smokings, gefütterten Joppen, Lodenmänteln, Knickerbockers usw. neu ergänzt worden.

Seit 72 Jahren

L. Prager

Herren-Bekleidungs-Haus
Albrechtstraße 51, Eingang nur Ecke Schuhbrücke

Zahlungserleichterung durch die Kunden-Kredit G. m. b. H., Gartenstraße 67

Spielplan der Breslauer Lichtspielhäuser

Apollo Lichtspiele Adalbertstraße 8 Nur bis Donnerstag: Hans Albers Anna Steh, Heinz Rühmann im mod. Abenteuer-Roman Bomben auf Monte Carlo Ein Ufa-Großtonfilm voll Tempo und Spannung, mit neuen schmissig. Schlagen.	Hansa Lichtspiele Matthiasstr. 59 71 Roda-Roda in Der falsche Feldmarschall Dazu das gute Beiprogramm Sonntag, 5 Uhr: Kinder-Vorstellung.	Odertor Lichtspiele Weidenstraße 53 55 Ab Sonnabend, 7. Novbr. ... und des ist die Hauptsache. (Die verhängnisvolle Bellinotti) Als 2. Schlager Etappe 1918. Sonntag, 5 Uhr: Gr. Kinder-Vorstellung.
---	--	--

Berücksichtigt unsere Inserenten!

Primus PALAST
Hubenstr. 10

„Marie... Marie...“

Der Schlager, der in aller Munde ist, singen die Comedien Harmonists in der lustigen Tonfilm-Komödie aus dem Volksmilieu

Gassenhauer

Das Schicksal fünf armer Hofsänger, die durch den Gassenhauer ihr Glück machen

Humor! Stimmung! Schmissige Schlagen!

Ferner:
Das beste, das lustigste, das tollste
Buster Keaton-Großlustspiel
Der Filmreporter
Eine Fülle der haarsträubendsten, zwerchfellerschütterndsten Abenteuer zwingt zu ununterbrochenen Lachsalven!

Ufa-Wochenschau
Täglich 1/2 5 Uhr Erwerbslose halbe Preise
Sonntag 3 Uhr
Große Kinder- u. Familien-Vorstellung

Genossen! Fahrräder u. Ersatzteile kauft billigst im **Fahrradhaus Sieg** (neb. Burg) Gegen Organisationsausweis 5 Pf. Rabatt

Billiger Fleisch- u. Wurst-Verkauf
Schweinefleisch m. B. ... Pf. 0.60-0.70
Schweinefleisch Pf. 0.80 ... Schmitzel Pf. 1.00
Kalbfleisch Pf. v. 0.70 an ... Rouladen Pf. 0.80
Schmorfl. o. Kn. Pf. v. 0.70 an ... Suppentl. Pf. v. 0.50 an
Pökelfleisch Pf. v. 0.75 an ... Geheilte Eisbette Pf. 0.60
Frisch. Schweinekopf Pf. 0.40 ... Räucherpeper Pf. 0.60
Frischer Speck Pf. 0.80 ... Lungentier Pf. 0.70
Gulaah u. Gehacktes ... Pf. 0.50
Zerelatw. 1/2 Pf. 0.20 ... Aufschnitt 1/2 Pf. 0.20, 0.30
Frühstücksspeck, Pf. 0.25, gebr. u. Lachsbraten, Pf. 0.30
Mortadel. u. Kochsalz, Mettw. u. Preßkopf, Pf. 0.20
Preßwurst Pf. 0.40 ... Leberwurst Pf. 0.40-1.20
Braunschwelger und Kiolbasse ... Pf. 0.15
Knoblauchw. Pf. 0.40 ... Schlesiische Pf. 0.60-0.80

Adolf Weiss Moltkestr. 17 Fernruf 456 61

Zu Martini

Gänse Stücke
4200 von 30 Pf. an bei
Wilhelm Marcus
Neue Schweidnitzer Straße 12.

Adamynin bei **Gallenstein**
in allen Apotheken erhältlich
Carl Adamy Breslau, Büchergäßchen (Mohren-Apothek)

Uhren u. Goldwaren
Spezialität
Fugenlose Trauringe
Paul Alter Koplerschmiede
straße 17
Neben Hutschützstraße

zu jeder Gelegenheit und Festlichkeit
Schenke billige und gute Bücher
VOLKSWACHT-BUCHHANDLUNGEN
Neue Graupenstr. 5 / Flurst. 4

Achtung, Hausfrauen! Diesen Freitag und Sonnabend: Ausnahmepreise!

prima Knoblauchwurst ... Pfund 55 Pf.
prima Schlesiische (Poin.) Pfund 80 Pf.
3 Paar Wiener ... 25 Pf.
prima junges Schmorfleisch ohne Knochen ... Pfund 90 Pf.
abgeschälter Schmorbraten, mit Beilage ... Pfund 80 Pf.
Koteletten ... Pfund 90 Pf.
prima milden, zarten Hasseler ... Pf. 1.00 Mk.

Weiteres siehe Auslage!

Felix Jacob, Fleischermeister
Hauptgeschäft u. Fabrik: Gollhornstr. 39 :: Leuthenstr. 49
Fürstenstr. 2, Ecke Brigittental :: Matthiasstr. 125, früher Matthiasstr. 177

Revolutionsfeier

Sonntag, 8. November, 10 Uhr

trifft sich alles im Schießwerder
Redner Genosse Karl Mach

Anträge zu stellen, die nicht durchführbar sind?"
Zolla hat geantwortet: „Weg mit dieser Gesellschaftsordnung!“ Deswegen bleibt aber die Gesellschaftsordnung immer noch da. (Es ist gut, daß der SWP. diese Erkenntnis auch schon kommt.)
Mit weitgehenden Mehrheiten werden alle acht Punkte des Ausschussvorschlages angenommen.

Gegen die neue Bürgersteuer

Schließlich kam noch ein Dringlichkeitsantrag der KSP. zur Verhandlung, der die Annahme einer Protesterklärung gegen die Erhöhung der Bürgersteuer forderte.

Zur Begründung sprach Stadtd. Gastein, der meinte, daß es weder Recht noch Gesetz gebe und Deutschland unter der Despotie des Beamtenkörpers stehe. Sein Antrag sei zwar ein papierner Protest, der nichts nützen werde, aber er sei ein Stück deutscher Politik, wie sie die SWP. zu führen gedenke, nämlich in der Richtung nach einer Einheitsfront zur Sammlung der Arbeiterklasse. (Es war klar, daß es bei dieser Formulierung einiges Geplätscher gab.) Der Kommunist Reimann sekundierte gleich in der Frage der Einheitsfront und erörterte die theoretische Frage über die Führung, die selbstverständlich bereits zugunsten der KPD. entschieden worden sei. Der Stadtverordnetenvorsitzer mußte die schwungvolle Rede schließlich nach einer Weile mit dem Hinweis unterbrechen, daß Reimann doch endlich zu der Bürgersteuer kommen möchte, zu der er sich ja eigentlich zum Wort gemeldet habe. Pathetisch schloß Reimann: „Herr Gastein, was sie machen, ist dasselbe, was sie uns vorherzusehen!“

Mit den Stimmen der Linken und der Wirtschaftspartei wurde der Antrag angenommen. Damit fand die Sitzung nach 5 1/2 stündiger Dauer kurz vor 22 Uhr ihren Abschluß. Es folgte aber noch eine längere geheime Sitzung.

Durch die Not in den Tod getrieben

Tragischer Lebensabschluß eines jugendlichen Arbeitslosen

In der Wohnung seiner Eltern in der Karl-Legien-Straße hat sich gestern Abend der seit langer Zeit arbeitslose 19jährige Bauhülser Otto W. mit Gas vergiftet. Als seine Eltern gegen 23 Uhr nach Hause kamen, fanden sie an der einen Zimmertür einen Zettel mit einer Warnung. Der Sohn hatte die Türklinke entfernt und durch die Öffnung einen Gummischlauch gezogen, den er an dem Gashahn angebracht hatte und das andere Ende in seinem Zimmer in den Mund nahm. Lange Arbeitslosigkeit hatte den jungen Mann veranlaßt, mit dem Leben Schluß zu machen.

Schwerer Junge gefaßt

In Glatz ist dieser Tage der 23jährige Arbeiter Stefan Ruschin verhaftet worden, als er im Begriffe war, eine Schutzweste unter der Hand zu verkaufen. Als sich die Polizei den Mann, der ohne Paß über die polnische Grenze gekommen ist, etwas näher betrachtete, stellte sich heraus, daß er allenthalb Straftaten auf dem Kerbholz hat, die er fast ausschließlich in Breslau verübte. So war er der Anführer der Gruppe von Männern, die in der Nacht zum 17. Oktober im Durchgang des Hotels „Bier Capriolen“ zwei Kaffeebaristinnen und den Portier des „Capriolen“ anfielen und ihnen die Tageskasse des Rinos abnehmen wollten. Einer der Räuber gab damals noch einige Schüsse auf den Portier des Rinos ab, als sie flüchten mußten, weil ihr Plan mißlang. Zwei der Beteiligten sind inzwischen gefaßt worden und in Ruschin hat man nun auch den Anführer.

Der inzwischen nach Breslau überführte Pole hat auch bereits zugegeben, in der Nacht zum 5. Oktober in eine Wohnung im Schwanen-Markt/Kaiser-Wilhelm-Straße eingestiegen zu sein, wo er ein Mädchen aus dem Schlaf schreckte und mit Erbschießen bedrohte. Bei der Flucht hatte er bekanntlich mehrere Schüsse auf einen ihm folgenden Wächter der Wache- und Schießgesellschaft abgegeben. Wie weit der schiefhüftige Räuber noch für gelungene Ueberfälle in Frage kommt, wird zurzeit von der Kriminalpolizei noch ermittelt.

Bei der Heimfahrt erwischt

Wieder ein Stallräuber festgenommen

In der Heinrich-von-Korn-Straße fiel in der Nacht zu Mittwoch einer Polizeireise ein Radfahrer auf, der einen großen Kuchel trug. Die Beamten hielten den Verdächtigen an, fragten nach dem Inhalt des Kuchels, und der Mann sagte ihnen, daß Wäsche darin sei. Als sie aber die Wäsche näher betrachteten, merkten sie, daß es sich um zwölf frisch geschlachtete Hühner in dem Kuchel waren, die der Mann kurz vorher bei einem Ziegeleimeister in Schottwitz gestohlen hatte. Der Stallräuber, ein Arbeiter Sch., wurde festgenommen. Das Fahrrad, das er bei sich hatte, ist nach seiner Angabe am Tage vorher in der Markthalle Gartenstraße auch von ihm gestohlen worden. Da bei dem Einbruch in Schottwitz 18 Hühner gestohlen worden sind, wird nun auch der Rest seiner Beute noch gesucht. Der Festgenommene wollte die sechs Hühner in einen Sack verpackt und in ein Gebüsch versteckt haben. Dort sind sie aber nicht gefunden worden. Wie weit andere Stall- und Raubnebstbrüche auf das Konto des Mannes kommen, wird noch ermittelt.

Freitod

In der Wohnung ihres Arbeitgebers in der Höfchenstraße hat sich gestern vormittag die 23jährige Hausangestellte Maria W. in der Küche erhängt. Wahrscheinlich ist sie durch familiäre Angelegenheiten veranlaßt worden, freiwillig mit dem Leben Schluß zu machen.

Die Stembahn in der Jahrhunderthalle fertiggestellt

Pünktlich, wie es zugekagt worden ist, ist die neuerebaute Radrennbahn in der Jahrhunderthalle fertig geworden. Alle Breslauer Fahrer haben sich sofort einem eifrigen Training unterzogen und loben durchweg die Schnelligkeit der neu eingebauten Kurven. Durch die pünktliche Fertigstellung der Bahn sind — woran der Direktor am meisten gelegen war, — die Breslauer Fahrer in keiner Weise mehr gehindert, weil sie nunmehr Gelegenheit haben, ihr bisher auf einer Winterbahn unmögliches Training anzunehmen.

In dem für Sonntag angelegten Programm für das 100-Kilometer-Rennen wird infolgedessen noch eine Änderung eintreten müssen, als Wacznanski, in welchem man mit Hund zusammen bereits den früheren Sieger des 26. Berliner Lagerrennens sah, infolge seiner Sturzverletzungen unmöglich starten kann. Die Rennleitung hat daher Junba, den starken Tempofahrer Siegel als Partner gegeben, und man verhandelt bereits mit dem besten deutschen Straßenfahrer Sipel, um in ihm einen Kampfgegner für Junge engagieren zu können. Aus diesem Grunde wird die endgültige Liste der Teilnehmer vor Sonnabend früh nicht feststehen.

Programm

1. Sozialistenmarsch Reichsbanner-Kapelle
Fahren- und Jugendheimmarsch
2. Begrüßung Brettschick
3. Chorgesang der Kinder: „In Sonne und Mächten.“
4. Feste Rede Mach
5. Bewegungs- und Sprechchor der Jugend: „Das Brot vom Brot.“
Koch, Will
6. Regitationen
7. Chorgesang der Erwachsenen: „Sturm“ (Uthmann)
8. Sprechchor der Kinder: „Was will das Proletariat.“
9. „Internationale“
(gemeinsamer Gesang mit Reichsbanner-Kapelle)

In alle freien Gewerkschafter!

Die Wiederkehr des Revolutionstages von 1918 ist in diesem Jahre von besonderer Bedeutung.

Die Feinde der aufstrebenden und freiheitlich gestimmten Arbeiterbewegung sammeln also ihre Kräfte, um den Kampfplan der Republik wieder in einen Högereits- und Unterthanenstaat zu verwandeln. Große Scharen von irreführenden Proletariern leisten den Herrschenden einer vergangenen Epoche erkaufte Ehrendienste.

Der Revolutionsfeiertag dieses Jahres muß daher so wichtig gestaltet werden, daß den Feinden der Arbeiterbewegung der Mut vergeht, ihre dunklen Pläne weiter zu verfolgen.

Jeder freie Gewerkschafter beteiligt sich daher am kommenden Sonntag, am 10. Uhr, an der Revolutionsfeier im „Schießwerder“.

Ortsanschlüsse Breslau
des
Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes
Allgemeinen freien Angestelltenbundes
Allgemeinen Deutschen Beamtenbundes

Wie gedenken unsere Arbeiter-Kinderfreunde der Revolution?

Am Sonntag, dem 8. November, um 10 Uhr, im Schießwerder.

tragen sie ihr Teil mit zur Ausgestaltung der Feier der erwachsenen Genossen bei und sie wollen ihnen dort durch ihre Anwesenheit auch zeigen „Eine neue Generation ist im Werden, steht hinter euch! Sie formt und bildet sich, um einst in eure Fußstapfen zu treten und das begonnene Werk zu vollenden!“

Am Montag, dem 9. November, sind alle Falken um 10 Uhr im Gewerkschaftshaus.

Sie feiern dort auf ihre Weise, unterstützt durch Film und Bildhild den Gedenktag der Revolution!
Damit die Kinder in der Schule keine Schwierigkeiten haben, fällen die Eltern untenstehenden Zettel aus und geben ihn am Sonnabend mit in die Schule.

Ausfäneiden!

Hiermit bitte ich höflichst, meinen Sohn (meine Tochter) geboren am ... für Montag, den 9. November 1931, dem Gedenktag der Revolution, vom Schulunterricht zu befreien.
Breslau, den 7. November 1931.

Unterschrift

Achtung, Mitarbeiter der Arbeiterwohlfahrt!

Morgen, Sonnabend, den 7. November, 20 Uhr, finden in allen Abteilungen der Arbeiterwohlfahrt wichtige Versammlungen aller ehrenamtlich und hauptamtlich tätigen Parteigenossen und -genossinnen statt.

Wir verweisen auf die morgige Notiz im Vereinstafelender, und bitten, wegen der Wichtigkeit der Tagesordnung um vollzähliges Erscheinen.

Mitgliedschaft und Bestallung, soweit eine solche vorhanden ist, ist als Ausweis mitzubringen.

Proleten

„Feind im Blut“ — Abhieb

Die Tonfilmabteilung des Arbeiter-Sport-Kartells in der Gabisstraße 20/Höfchenstraße 49, wird diese Woche zwei besonders zu empfehlende Filme zeigen, „Feind im Blut“, der erste große Kulturfilm aus dem Leben der Geschlechter, von den Geschlechterkrankheiten, deren Folgen und vor allem deren Heilung. Mit einem Medizinstudenten, dem selbst die Angst im Nacken sitzt, wird der Zuschauer zum interessierten Hörer in einer Universität, im Laboratorium, in der Beratungsstelle und im Behandlungsraum einer modernen Klinik. Die Welt von heute mit ihrem Glanz und ihrem Schein wird gezeigt. Tanzdielen, Bars, Nachtlokale, Koffhimmeln, düstere Straßen, Landwehrtal, überfüllte Arbeiterwohnungen sind die eigentlichen Krankheitsherde.

Wichtig in dem Rahmen des Hauptfilms paßt der zweite Film „Abhieb“ des Regisseurs Stadmat. Ein Reportagefilm von unserer Zeit. Er ist eine unromantische ergreifende Geschichte; ein Tonfilm, wie er jeden Tag vor unseren Augen entstehen kann. Beide Filme werden durch eine gute Bühnenschaus verbunden. Wer kennt nicht „die beiden Marzony“. Mit dem Trogophon, den Gochen und Schellen ist der Musiklaut vollständig verändert. Die neuesten Bilder der Woche befechtigen das sehenswerte Programm. Die Eintrittspreise sind für jeden erschwinglich. Für Bequemlichkeit ist weitgehend gesorgt.

Rundfunk von heute

Tägliche Funkvorschau für Arbeiterhörer

Im Programm des heutigen Freitags spricht um 17,15 Uhr der bekannte Tonfilmredakteur Alfred Weilerle von „Romantizanten und Menschen“. Um 18,15 Uhr hören wir in der Vortragswache: „Was der Laie vom Strafrecht wissen muß“, ein Zwiegespräch zwischen Coa Proschow und Dr. Erich Lion-Lenz über: „Strafrechtliches aus dem Gebiete der Arbeitsrechts“. Auch das Zwiegespräch zwischen Hans Wiedermann und Herbert Baglinger 18,45 Uhr über „Selbstbildung des Strafgefangenen“ verdient Beachtung. Um 19,30 Uhr unterhalten sich Landgerichtsrat Dr. S. Jadesohn und Dr. A. Jaksowicz über „Steuerrecht“.



Sozialdemokratische Partei

Partei-Verwaltung:
Gewerkschaftshaus, Zimmer 107-110
Telefon Nummern 30060-30061
Sprechstunde am Sonnabend von 8-1 und 4-7 Uhr

Kinderfreunde, Sozialistische Arbeiter-Jugend Gruppe junger Sozialdemokraten

Wir treffen uns alle zur Revolutionsfeier am Sonntag, dem 8. 11. Uhr, im Garten. Wir haben noch einige Redebeiträge zu erörtern.

Abteilungsleiter. Heute, 18 Uhr, Zimmer 171, Zusammenkunft.
Gewerkschaftshaus. Heute, 20 Uhr, Zimmer 6 des Gewerkschaftshaus.
Abteilung 27. Die für Sonntag, den 8. November, angelegte Morgen- und Nachmittagsfeier ist wegen der Revolutionsfeier auf Sonntag, 16. November, verschoben worden.
Abteilung 48. Sonnabend, 20 Uhr, bei Laugwitz, Neutrich, Jubiläum.
Redner: Genosse Mach.
Abteilung 54. Freitag, den 6. November, 20 Uhr, bei Wetzer, Friedewald.
Diskussionsversammlung. Redner: Genosse Schiffer.

Sozialistische Arbeiterjugend

Sonntag vormittag beteiligen wir uns an der Revolutionsfeier, beim Gewerkschaftshaus, Sonntag Langabend, beim Klobischstraße, Freitag „Literarischer Abend“, beim Klobischstraße, Freitag im Heim Mitgliederversammlung. Neumarkt des gesamten Funktionärkreises, Klobischstraße, Sonntag Langabend beim Gewerkschaftshaus.

Freidenkerjugend

Heute, 20 Uhr, im Büro, Arbeitskreis-Sitzung.
Gruppe Süd-Ost! Heute, 18 Uhr, im Büro, Funktionäre und aktiven Mitglieder zur festgelegten Funktionäre-Sitzung.

Von den Arbeiterkinderfreunden

Achtung! Da die Revolutionsfeier am Sonntag schon um 10 Uhr beginnt, wählen alle festgelegten Zeiten wie untenstehend vorzuziehen zu werden. Die Demonstrationen sind in die geschlossenen Reihen auf der Straße marschieren eingerechnet. Fallentlebung! Wir sind alle um 9,30 Uhr im Schießwerder.

Die Sammelplätze und -zeiten sind folgende:
Abteilung 1 (Oblauer Tor) hat Extrawagen hin und zurück, darum sind 10 Uhr mitbringen. Ichonah um 8,15 Uhr Edu Karl Marx- und Werkschulstraße; die übrigen um 8,45 Uhr am Mauritianusplatz.
Abteilung 2 (Schießweg) um 8,30 Uhr, am Brausebad, Edu Tiergartenstraße.
Abteilung 3 (Oberort) ist um 8,30 Uhr im Garten des Schießwerder.
Abteilung 4 (Mollator), um 8 Uhr am Westpark.
Abteilung 5 (Gräbchen). Alle Kett-, Jung- und Koffalken sind Sonntag vormittag, 8,45 Uhr, Edu Reich- und Hohenzollernstraße, an der Uhr. Wir sind mit der Straßenbahn zur Revolutionsfeier nach dem Schießwerder. 10 Uhr mitbringen. Fallentlebung.
Abteilung 6 (Strehler Tor), um 8,30 Uhr, an der Volkswacht, Markt.
Abteilung 7 (Innere Stadt), um 8,45 Uhr, am Neumarkt.
Abteilung 8 (Zimpel), 8,30 Uhr, Friedrich-Ebert-Schule.
Abteilung 9 (Hirsgang), um 8,45 Uhr, an der Schule.
Abteilung 11 (Hoberplatz), um 8,15 Uhr, am Hoberplatz.
Abteilung 12 (Hundsfehd), um 8 Uhr am Ring in Hundsfehd.
Einladungskarte für die Besetzung von Schulunterricht am Montag im Zimmer 174 und am Buffet des Gewerkschaftshauses sowie bei den Abteilungsleitern zu haben.

Freiwerkschaftliches Jugendblatt

Graphische Jugend, Montag, 20 Uhr, im Heim, Gewerkschaftshaus.
Revolutionsgedanken, (Kollege Freuh).
Bauarbeiterjugend, Sonnabend, 19 Uhr, im Heim Gewerkschaftshaus.
Jugendabend, „Jugendbuch und Jugendrecht“, Lichtbilder, (Kollege Betzke, Kollege).
Textilarbeiterjugend, Heim 2 (Stadelwitz), Sonnabend, 20 Uhr, in der Schule, Deutsch-Billa, Probe.
Holzarbeiterjugend, Montag, 20 Uhr, im Heim, Gewerkschaftshaus, Sonnabend.
F. G. J. Sonntag, ab 18 Uhr, im Heim, Gewerkschaftshaus, Sonntagsfeier.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Kabarett des Ortsvereins, Sonntag, 14 Uhr, Auftreten mit Kabarett, Dole des Gewerkschaftshauses, Koffgehirn mit Löffel und Laternen sind mitzubringen. Spielkarte mit Instrumenten.
Sollmusik, Sonntag, den 8. November, 9,45 Uhr früh, Auftreten am Schießwerder.
Schuhportier, unsere für heute, Freitag, angelegte Versammlung aus technischen Gründen ausfallen.

Wasserstand

	5. 11.	6. 11.		5. 11.	6. 11.
Kahleber	2.20	2.18	Kanien (Unter-Regel)	3.38	3.3
Reiße (Stadt)	—0.41	—0.40	Dybernburg	2.53	2.4
Reiße (Land)	2.15	2.16	Abflusmenge (Stundlich)	184	17
Brieg (Waltenkan)	3.01	2.98	Fürstberg vom 5. 11.	1.61	1.7
Treiden	1.27	1.27	Wassermenge + 4,8		

Die im Rundfunk verbotene freigeistige Sonntagsfeier

wird am Sonntag, dem 8. November, 17,30 Uhr, von der Monisthischen Gemeinde Breslau E. B. (Ortsgruppe des Volksbundes für Geistesfreiheit) im Saale Grünstraße 14/16 veranstaltet. Es ist damit den Breslauer Gesinnungsgenossen ermöglicht, diese Feiertage beizuwohnen und durch starken Besuch dem Proleten gegenüber der Geistesfreiheit des Reichsinnenministeriums Ausdruck zu geben. Redner ist Emil Machel. Thema: „Wissenschaftliche Weltanschauung.“ Gesänge von Heinz Ruitke. Rezitation. Der Eintritt ist für Mitglieder frei. Gäste 20 Pf. Erwerblos 10 Pf.

Kleines Kind im Rauch erstickt

In einer Wohnung des Grundstückes Bohrauer Straße 38 ist gestern das 14jährige Söhnchen Heinz der Familie K. auf tragische Art ums Leben gekommen. Die Großmutter, die das Kind betreute, hatte für kurze Zeit die Wohnung verlassen und fand bei ihrer Rückkehr das Zimmer über und über mit Rauch gefüllt. Einige Lumpen und Papierstücke, die sich in der Nähe des Kachelofens befanden, hatten durch herausfallende Kohlenstücke Feuer gefangen und waren verglüht. Obgleich die Großmutter ihr Enkelkind sofort in das St. Anna-Krankenhaus schaffte, konnte dort nur noch der inzwischen eingetretene Tod festgestellt werden. Die Mutter des Kindes war fort, und auch der Vater wollte auswärts zu Besuch bei Verwandten.

Freie Stenographenvereinigung

Am Montag, 9. November, fallen infolge der Revolutionsfeier unsere Übungsstunde aus.

Arbeiter-Sängerbund, Bezirk Breslau

Zur Revolutionsfeier, Sonntag, 8. November, im Schießwerder, sammeln sich die Chöre, die für dort bestimmt wurden, um 10 Uhr am großen Podium. Die Bezirksleitung.

Internationale Frauenliga für Frieden und Freiheit

Dienstag, den 10. November, abends 8 Uhr, Cecilienstraße, Vortrag von Frau Dr. Marie Elisabeth Lübert in Berlin über das Thema: „Weltfriedung und Weltverbündung.“ Freie Aussprache. Eintritt 25 Pfennig, Erwerblos 10 Pfennig. Gäste willkommen.

Bund republikanischer Akademiker.

Heute abend spricht Frau Dr. Clara Bender über „Arztum, Politik und Volksgesundheit“. Der Vortrag findet im Saal der „Union“, Schweidnitzer Stadtgraben 27 (zwischen Laichen- und Bahnhofstraße), 20,15 Uhr, statt. Gäste sind willkommen!

Spaltung erfolglos im Bezirk Mittelschlesien

In einer Sitzung des Bezirksvorstandes der Sozialdemokratischen Partei wurde am Donnerstag über die bisherige Spaltung der Partei berichtet. Nach der Uebersicht, die auf Grund abgerechneter Beitragsmarken bis jetzt ergibt, hat Breslau etwa 3000 Mitglieder, das sind 20 Prozent der Mitgliedschaft, zu der neuen Partei abgewandert, die festgesetzt werden konnte, daß insbesondere die Frauen ein höherem Maße parteilich geblieben sind, als die männlichen Mitglieder. Außerhalb Breslaus hat sich die Spaltung hauptsächlich nur in einigen wenigen Orten, nämlich in Brieg, Reichenberg und Strehlen bemerkbar gemacht, auch dort meist nur einen geringen Prozentsatz der Mitglieder zu erfassen vermocht. In einem kleinen Ort des Kreises hat die SPD allerdings einen hundertprozentigen Erfolg aufzuweisen; dort sind nämlich die beiden bisher vorliegenden Sozialdemokraten übergetreten. Versuche der SPD, in Striegau auf Grund der persönlichen Beziehungen von einem in Striegau ansässigen Lehrers Geburzt und im benachbarten Gebiet Fuß zu fassen, schlugen vollständig fehl. Die Weiskämmer Teilnehmer an der Berliner Gründungsversammlung sollen sich nach völlig von Missionen zurückgezogen sein. Im Landkreis Breslau schlugen die verschiedenen Versuche, die Spaltung in die Ortsgruppen zu tragen, ebenfalls völlig fehl. Besonders bemerkenswert ist die Tatsache, daß die Ortsgruppen der SPD Wert darauf legen, zu ihren Beziehungen vom Reichsbanner Schutz gestellt zu bekommen. In Breslau wird sich also in der Breslauer Redaktion der „Sozialistischen Arbeiterzeitung“ ein wenig umstellen müssen. Immerhin kann aus dieser doch in gewissem Sinne symptomatischen Begebenheit abgenommen werden, wie wenig grundsätzliche Einstellung das Parteimitglied zu rechtfertigen vermag.

Schweidnitz. Ziegelstein im Bett verursacht einen Brand. In einer Wohnung an der Breslauer Straße hatte sich eine Frau einen heißen Ziegelstein in das Bett gelegt, durch den das Bett anbrannte. Infolge der Rauchentwicklung erlitt die Frau eine Rauchvergiftung und mußte in das Krankenhaus geschafft werden. Der Brand wurde von Hausbewohnern gelöscht.

Frankenstein. Personalwechsel an der Polizeischule. An Stelle des bereits vor längerer Zeit nach Breslau versetzten Polizeimajors Hesse ist nunmehr Polizeimajor Reul von der Polizeiverwaltung Aiel nach Frankenstein versetzt worden.

Brieg. Sittlichkeitsverbrecher verurteilt. Das Schöffengericht verurteilte zwei junge Burken wegen Sittlichkeitsverbrechens zu einem Jahr bzw. neun Monaten Gefängnis. Die beiden hatten ein achtzehnjähriges Mädchen aus Krümmendorf, das im Anschluß an ein Tanzvergnügen auf der Straße bemitleidet zusammengebracht war, in eine Futterkammer geschleppt und sich dort an ihr vergangen.

Nimptsch. Arbeit für Wohlfahrtserwerbslose. Die hiesige Stadtverwaltung hat ein größeres Programm zur Beschäftigung von Wohlfahrtserwerbslosen vorbereitet. Es handelt sich um die Bereinigung des Fließbetriebes der Lohse, den Bau des zweiten Teils der Jobstener Straße, Neuanlegung von Straßen in der Siedlung und die Anlage eines zweiten Fließbetriebes am Schloßberggelände. Die Ausführungen dieser Arbeiten werden mehrere Monate in Anspruch nehmen.

Sind Zaunlatten Waffen? Eine anfechtbare Rechtslehre zur Waffenverordnung

Im August wollten die Nazis den Einwohnern von Sachwitz, Kreis Neumarkt, klar machen, daß die Preussische Regierung unbedingt im Wege des Volkseigentums gesteuert werden müsse. Sie veranstalteten eine Versammlung, zu der sie nach bekannter Art aus allen möglichen Orten an die hundert Gefolgsglänen zusammentrugen. In der Versammlung aber wurde nur gegen die Nazis gewettert, wodurch sich die anwesenden Kommunisten provoziert fühlten, so daß es schließlich nach Beendigung der Veranstaltung zu einer Schlägerei kam. Sehr schlimm kann es nicht gewesen sein, denn zwei Landjäger konnten den Streit beilegen, doch hatte es immerhin einige Beulen gegeben, auch einige Zaunlatten wurden von beiden Seiten benutzt und irgendwer schoß mit einer Pistole.

In der Verhandlung vor dem erweiterten Schöffengericht behauptete nun der einzige nationalsozialistische Angeklagte, Kaufmann Karjunkt, dem der Nazianwalt Reibitz zur Seite stand, die tapfere Hunderterschaft Nazis habe sich durch die zwölf Kommunisten ernsthaft „bedroht gefühlt“, während die drei kommunistischen Angeklagten Olsder, Zibulla und Weiß ihrerseits erklärten, sie seien angegriffen worden und hätten sich nur gewehrt.

Von den Zeugen befanden diejenigen, die nicht öffentlich im Nazilager stehen, mit Bestimmtheit, daß Karjunkt eine Pistole in der Hand gehabt und damit geschossen habe. Alle drei Schilderten übereinstimmend die Kleidung des Karjunkt und zeigten auch übereinstimmend, wie A. geschossen hatte. A. dagegen bestritt, überhaupt eine Pistole bei sich gehabt zu haben. Ein anderer Nazi habe geschossen, dessen Namen er aber nicht weiß.

Der Wirtschaftsinpektor Richard Schipke aus Tschauelwitz belästigte selbstverständlich die drei Kommunisten schwer. Er kenne sie bestimmt wieder als diejenigen, die geschlagen haben. Karjunkt aber habe nicht geschossen. Schipke hat sich selbst mit einer Zaunlatte verteidigt. Als ihn der Vorsitzende befragt, ob er selber geschlagen habe, erwidert er darauf: „Ich habe mich nur verteidigt.“ Der Kaufmann Eugen Runze aus Rothföhren (!) will gehört haben, wie einer der angeklagten Kommunisten meinte, es würde heute noch etwas passieren und den Nazis das Wiederkommen verleidet werden. Schipke blieb wegen Verdachts der Mittäterschaft unverdächtig, allerdings nicht etwa auf Anregung des Anklagevertreters Patschowski, sondern auf Anordnung des Gerichts. Im Plaidoyer bezeichnete der Staatsanwalt Zaunlatten und einen zum gleichen Zweck verwendeten Kartoffelschlepper als Abwehrwaffen, die nach neuerer Rechtsprechung mit den Waffen nach § 3 der Waffenverordnung gleichzustellen seien und beantragte dementsprechend Gefängnisstrafen, während er bei dem Nazi-Angeklagten Vorbehalt in der Bewertung der — ganz eindeutigen — Zeugenaussagen empfahl, da doch der Gebrauch der Schutzlatten mindestens sechs Monate Gefängnis bedinge. Vielleicht habe der harmlose Nazimann gar nur eine E.-M.-Pistole — das behauptete A. nämlich selbst — verwendet, die als Schrecksinstrument keine Waffe darstelle. Kurzum, der Anklagevertreter fand, daß seine eigene Anklagevorbereitung nicht ausreiche, um diesen Fall klarzustellen und man am besten neue Ermittlungen anstelle. Das Gericht entsprach diesem Verlangen und betonte in der Urteilsbegründung, daß ein dringender Verdacht, die Schutzlatten gebraucht zu haben, vorliege, die Staatsanwaltschaft daher ersucht wird, neue Ermittlungen anzustellen. Hoffentlich werden diese Ermittlungen nicht ebenso behindert, wie die Vorbereitung des Tschauelwitzprozesses.

Von den kommunistischen Angeklagten wurde der Sachwitzer Gemeindevorsteher Olsder (der es in seinem Heimatort ausgeglichen versteht, den bürgerlichen Vertretern die Hülle zuzuwenden) zu der Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis wegen Waffenmißbrauchs und zu zehn Mark Geldstrafe wegen Sachbeschädigung an dem Zaun, Weiß ebenfalls zu drei Monaten verurteilt, Zibulla dagegen wegen nicht nachgewiesener Beteiligung freigesprochen. Den Verurteilten wurde, da sie erregt waren, mildernde Umstände zugebilligt und daher auf die Mindeststrafe erkannt, wobei das Gericht sich auch auf den, nach dem Wortlaut der Waffenverordnung u. E. anfechtbaren, Standpunkt stellte, daß die „Abwehrwaffen“ einer tatsächlichen Waffe gleichzuachten seien.

Ob nun auch Herr Schipke, der sich ja auch einer solchen Abwehrwaffe bediente, ebenfalls angeklagt wird?

„Stahlhelm und Reichsbanner in einer Front“

Novemberphantasien der S.A.Z.

In Groß-Weigelsdorf hat, so meldet die anscheinend besonders gut informierte Sozialistische Arbeiterzeitung, die Schießsche Landgesellschaft ein Kittergut erworben, das zur vorläufigen Ausschließung von Erwerbslosen im Wege des freiwilligen Arbeitsdienstes dienen soll. Angeblich haben sich hierzu „neben Jungmännern, Stahlhelmen und Schwarzhorstbündlern

Achtung vor Bauparaffen

In den „Gehag-Nachrichten“, der von den freien Gewerkschaften begründeten Organisation der „Gemeinnützigen Heimstätten AG.“ finden wir folgende beachtenswerte Mitteilung: Der Vorsitzende des Wohnungsausschusses des Preussischen Landtags, Geheimrat Bonst, stellte vor wenigen Monaten im Rahmen einer u. E. noch zu optimistischen Betrachtung des privaten Bauparaffenwesens fest, daß er 180 von ihm bekannten 210 Bauparaffen als betrügerisch oder dilettantisch bezeichnen müsse; höchstens zehn, wahrscheinlich noch nicht sechs Klassen seien so aufgebaut, daß man sie als zuverlässig und empfehlenswert bezeichnen könne.

Nach einer von Interessenten angefertigten detaillierten Aufstellung gibt es allein 31 Bauparaffen, deren Leiter Gefängnisstrafen wegen betrügerischen Bankrotts hinter sich haben oder bereits den Offenbarungseid leisten mußten.

Konzerte / Theater / Vergnügungen

Schlesische Philharmonie. Montag, 20 Uhr, 2. Volks-Symphoniekonzert der Schlesischen Philharmonie unter Leitung von Hermann Behr. Solistin: Anna Maria Steen (Soprano).

Stadttheater. Freitag, 20 Uhr, Abonnementsvorstellung C. 4. „Soffmanns Erzählungen.“ Sonnabend, 20 Uhr, Abonnementsvorstellung C. 5. „Die lustige Witwe.“ Sonntag, 15.30 Uhr, bei ermäßigten Preisen, „Tiefenland.“ 20 Uhr, „Der Bettelstudent.“ Montag, 20 Uhr, „Baccaro.“

Bobetheater. Täglich, 20.15 Uhr, „Ist das nicht nett von Colette?“, musikalische Lustspiel von Max Bertold, Musik von Bill Rolin. Sonntag, um 15.30 Uhr, zu ermäßigten Preisen, „Gleichheit von England.“

Palasttheater. Täglich, 20.15 Uhr, „Doppeltstündchen“ von Ludwig Knauer.

Schauspielhaus. Heute und die folgenden Tage wird das Sinfonienorchester der Deutschen Theater, München, mit dem Ballett „Im weichen Rohr“ von Blumenhals und Kallenberg mit dem Musik von Janigke aufgeführt. „Tore und Gärten“ ist ein Stück, das sich über drei Generationen des bayerischen Adels erstreckt, welche schon seit mehr als fünf Generationen das Theater und seine künstlerischen Möglichkeiten auf dem Weltbühnen zeigen und ihren Anspruch auf den Freiheit von Dorn, den Erfinder der Dramatik, der Vorläufer des Zweiten, zurückführen. Der neue Spielplan enthält diesmal diesmal die „Lebensjahre“ und „ausführliche Konstellationen.“

Breslauer Volkstheater. In der Kasse der Volkstheater, die Breslauer Sandpuppenkiste unter Ede Schönlank am Mittwoch, dem 11. November, nachmittags 4.30 Uhr, im Siedlungs-Saal, Karlsruher Straße 48/49 (gegenüber der Volkshaus-Geschäftsstelle) gelangt. Der Gehalts und die „Diebe“ zur Aufführung. Eintrittskarten für Mitglieder zum Einheitspreis von 30 Pf., für Nichtmitglieder zum Preise von 50 Pf., in der Geschäftsstelle, Schweidnitzer Straße 28, und an der Saalkasse.

Stahlhelm exerziert

Was ist mit dem Umzugsverbot?

Aus Tiefenfurt bei Görlitz wird der „Görlitzer Volkszeitung“ berichtet: Mit einem zweifelhaften Besuch wurde am Freitag unser Ort „besucht“. Eine größere Anzahl Jung-Stahlhelmer in einer Ausrüstung, daß sie von Reichswachsoldaten kaum unterscheiden waren, hielt in den Vormittagsstunden am genannten Försterberge und dessen Umgebung (Gelände Stadt Görlitz) eine Geländeübung ab. Mittags rückte die Mannschaft in geschlossener Kette mit Musik in den Ort nach dem Schloßhof (Bräuer), wo eine Feldküche aufgeföhren war, um zu Mittag zu essen. Die anschließende Parade und Abmarsch in Richtung Köhlfurt klappte nicht ganz.

Befremdend ist, schreibt unser Brudersblatt hierzu, daß trotz eines Verbot vom 31. Oktober d. J. von der Behörde Genehmigung hierzu erteilt wurde.

Wieder ein Beweis mehr, daß diese militärischen Übungen Stahlhelms unter Duldung der republikanischen Behörden abgehen. Man weiß wirklich nicht, was zu diesen Skandalen, zu der scheinbar amtlichen Förderung des Bürgerkrieges noch zu tun ist! Schlafen denn die Behörden?! Oder erklärt der Reichsminister ein Verbot solcher Aufmärsche, damit es nicht bekannt wird?!

Ein Mädchen unter dem Bett

Der Stellenbesitzer Weidrich in Soberröhrsberg im Havelgebirge hörte im oberen Stockwerk seines Hauses ein verdägliches Geräusch und stellte, als er diesem nachging, fest, daß dem geöffneten Kleiderschrank eine Anzahl Kleidungsstücke abgeholt worden waren. Bei der Durchsichtigung des Zimmers fand man unter dem Bett ein früher bei Weidrich angestelltes Dienstmädchen versteckt. Der Ruffad in dem die gesuchten Sachen bereits verpackt waren, wurde der Diebin abgenommen.

Günther noch nicht zufrieden

Gegen das auf neun Monate Gefängnis lautende Urteil des Landgerichts gegen den Arbeitermörder Hans Joachim Günther in Groß-Zänow haben, wie Wolffs Schlesischer Anzeiger berichtet, sowohl der Staatsanwalt, der seinerzeit die Jahre Gefängnis beantragt hatte, als auch der Verteidiger Revision eingelegt.

300 Kilo Sprengstoff gestohlen

Aus einem ehemaligen Heeresmunitionsschuppen sind etwa 300 Kilogramm Schwarzpulver gestohlen worden. Die Sprengstoffe gehörten dem Wasserbauamt, das sie für Eisprengungen benötigte. Wann der Diebstahl erfolgt ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Als eine Kommission die Bestände nachprüfen wollte, da beobachtet wurde, sie an einer anderen Stelle untergebracht, fand man die eisernen Türen des Schuppens erschrocken und das Lager leer. Die Täter hatten mit Kreide an eine der Türen geschrieben: „Heil Moskau!“

Spiel mit der Waffe bringt Unglück

In der Wohnung des Landwirts Kaliner in Volkshausdorf, Kreis Neisse, fand am Mittwoch der Schneidermeister Michalski einen alten Leßling, mit dem er gedankenlos gespielt hatte. Michalski löste sich ein Schuß und traf den Landwirt, der auf der Stelle tot zusammenbrach. Der Unglückschüsse, der am kommenden Sonntagabend heiraten wollte, ist spurlos verschwunden.

Tod unter Tage

Durch den Einsturz von Gesteinsmassen wurden unter Tage der Giesche-Grube in Janow, Polnisch-Schlesien, zwei Bergleute beschüttet. Bei den sofort aufgenommenen Bergungsarbeiten ist es noch nicht gelungen, die Verschütteten zu retten. Die Aussicht, die Verunglückten lebend zu bergen, besteht leider nicht mehr.

Schweidnitz. Fuchs mit Halsband erlegt. Zu dem letzten Zwischenfall kam es bei der letzten Treibjagd im Waldgebiet. Als sich ein städtischer Förster seinen erlegten Fuchs in der Nähe betrachtete, mußte er zu seinem nicht geringen Erstaunen feststellen, daß der Fuchs ein Lederhalsband mit Anhängsel trug. Das Tier war dem betreffenden Forstmann im

Bei Erkältungskrankheiten, bei Schmerzen rheumatischer, gripplicher und nervöser Art haben sich Logal-Tabletten hervorragend bewährt. Logal befreit die Krankheitsstoffe auf natürlichem Wege! Fragen Sie Ihren Arzt. — In allen Apotheken 1.40. 126 Lith. 0.48 Chin. 743 Acad. recel. salt.

auch etwa 20 Reichsbannerleute“ gemeldet. Selbstverständlich erwartet das Organ der spaltenden Einheitsbewegung, daß die hiesige Reichsbannerzeitung sich dazu äußere.

Wir wollen, denn anscheinend ist damit die „Volkswacht“ gemeint, die S.A.Z. nicht enttäuschen und ihr mitteilen, daß die fraglichen Siedlungspläne nichts mit dem Reichsbanner zu tun haben, daß ferner das Reichsbanner erst vor kurzem in der Jugendbeilage der „Volkswacht“ zusammen mit führenden Funktionären der jetzigen S.A.Z.-Jugendbewegung ganz unzulänglich gegen den Arbeitsschied in Stellung genommen hat. Die Siedlungspläne, von denen hier die Rede ist, werden von einem Arbeitskreis gefördert, in dem gerade Funktionäre der ehemaligen Jungsozialisten, die heute im S.A.Z. fungieren noch vor kurzer Zeit eifrig mitgearbeitet haben.

Jähschüttel. Kirchenraub. Am Mittwoch wurde in der Mittagszeit (!) in der katholischen Kirche ein eingemauerter Opferkasten erbrochen und seines Inhalts von 4 bis 5 Mark beraubt. Als Täter kommen zwei junge Leute im Alter von 19 bis 21 Jahren in Betracht. Einige Fingerabdrücke wurden von der Polizei gefehert.

Bongern. Gegen einen Baum fuhr gestern ein Motorradfahrer auf der Straße zwischen Wangern und Bogenau. Der Fahrer erlitt einen Schädelbruch, das Motorrad ging in Trümmer.

Blankenau und Jähschüttel. Ueberall wird ein gebrochen. Dienstagabend demolierten Einbrecher bei dem Stellenbesitzer Jähsch in Blankenau das Schloß des Ruhstalles. Da aber an der Tür ein Selbstschuß angebracht war, der losging, ergriffen die Einbrecher ohne Beute die Flucht. — In derselben Nacht haben Einbrecher in Jähschüttel dem Stellenbesitzer Krichler den Hofhund erschossen. Auch in Niederhof wurde in derselben Nacht dem Dominiumwächter der Hund erschossen.

Groß-Roschbern. Aus der Partei. Am Mittwoch fand die Mitgliederversammlung der SPD im Lokal Gohl statt. Genosse Schiffer sprach über das Thema: „Arbeiterchaft und Harzburger Tagung“ in anschaulicher und gut durchdachter Weise. Im übrigen kamen noch einige Gemeindeangelegenheiten zur Sprache.

Sozialdemokratische Partei

Unterbezirk Breslau-Land/Neumarkt/Nimptsch
Sekretariat: Margaretenstr. 17, Gartenhaus (Neubau), Zimmer 170-174
Telephon 5906A, 5906B
Sprechstunden: Dienstag, Mittwoch, Freitag von 9-13 u. 16-18 Uhr

Arbeitsgemeinschaft Breslau-Land Nord-Ost. Sonntag, den 8. November, abends 6 1/2 Uhr, im Gasthaus von Schanze in Jähschowitz öffentliche Kundgebung zum Gedenken der Revolution 1918. Redner Genosse Dr. Korn. Musik ist anwesend. Während der Veranstaltung werden Essenmarken ausgegeben, zunächst an unsere Parteigenossen und Reichsbannerkameraden, sowie an sonstige Bedürftige. Diese erhalten nach der Kundgebung ein warmes Essen mit Fleisch kostenlos.

Leipe-Petersdorf. Ortsausflug für Arbeiterwohlfahrt. Sonnabend, den 7. November, 19 Uhr, im Siebäcker Lokal.

Herrmannsdorf. Freitag, den 6. November, 20 Uhr, bei Gasde: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Alexander.

Wilgen. Freitag, den 6. November, 20 Uhr, bei Bleisch: Mitgliederversammlung. Redner: Genosse Apfelstädt.

Dittschin. Sonnabend, den 7. November, spricht im Lokal Käffig Genosse Dr. Stammer, 20 Uhr, über „Der Kampf gegen die Harzburger Inflationsheer.“

Schönborn. Sonnabend, den 7. November, veranstaltet unsere Ortsgruppe eine Revolutionsfeier bei Gutmann. Anfang 20 Uhr. Redner: Genosse Apfelstädt. Anschließend Tanz. Domslau. Sonnabend, den 7. November, veranstalten wir nachmittags 5 Uhr, eine Filmveranstaltung für Kinder, abends 8 Uhr eine Filmveranstaltung für Erwachsene. Lokal Franke.

Klein-Sägwitz. Sonntag, den 8. November, 15 Uhr: Revolutionsfeier. Redner Genosse Schiffer.

Domslau. Die Filmveranstaltung findet nicht morgen, sondern Sonnabend, den 14. November, statt.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Breslau-Land/Neumarkt
Schönborn. Heute, 20 Uhr, bei Wyrzalla: Pflichtversammlung aller Kameraden. Referent: Kamerad Alexander Steine. Bannerr Herrmann: Sonnabend, den 7. November, 19 Uhr, Mitgliederversammlung im Vereinslokal. Pünktliches und zahlreiches Erscheinen ist Pflicht eines jeden Kameraden.

Arbeiter-Sport

Fußballvorbereitung für den 8. November:

Immer mehr nähert sich der Termin, an welchem Breslaus Bezirksmeister ermittelt sein muß. Eine Mannschaft, die im Hande ist, die größte Überraschung zu bringen, sollte VfL-Dels sein. Am Sonntag stehen sich Einigkeit und VfL-Dels auf dem Spazio-Platz gegenüber. Obwohl man Einigkeit die größeren Aussichten auf Sieg gibt, so kann eine Unternehmung des Gegners sehr leicht die Katastrophe bringen. Es ist vollständig unmöglich, im voraus den Sieger des Spieles zu nennen. Der Spielbeginn ist auf Mittwochs 10.15 Uhr gesetzt und besteht für Groß-Breslau bis 12 Uhr mittags Spielverbot.

Vor dem Meisterschaftsspiel stehen sich im Ausscheidungs-spiel um die Bezirksmeisterschaft der Jugendklasse die 1. Jugendmannschaften von Süd-Ost und Sparta gegenüber. In ganz vorzüglicher Verfassung befindet sich die Süd-Ost-Jugend, die am letzten Sonntag die Union-Jugend mit 11:0 abfertigen konnte. Aber auch die Sparta-Jugend hat ihre Serienspiele ungeschlagen als Gruppenmeister beenden können. Es ist also mit einem hochinteressanten Jugendspiel zu rechnen. Die Aufstellungen werden wie folgt gemeldet: Süd-Ost: Jordan, Bienenmann, Schuber, Schmude, Nowak, Grünbler, Müller, Galinski, Lehmann, Bils, Jwida. Sparta: Wrawik, Lutz, Klose, Schwiabel, Scholz, Schiller, Piontek, Rabrowski, Scholz R., Raab, Bulla. Der Spielbeginn des Jugendspiels ist auf 9 Uhr gelegt. Die Eintrittspreise zu beiden Spielen sind der Zeit entsprechend sehr niedrig.

Gesellschaftsspiele:

Soweit nicht anders angegeben, beginnen die Spiele um 15 Uhr.

1930 - VfL Nach Kampf sollte VfL den Neuling der 1. Klasse schlagen können. Silesta-Riders. Man schätzt Silesta-Riders als die Stärkeren ein und erwartet sie deshalb auch als Sieger. Märzdorf - Pfensthal am 14 Uhr in Märzdorf. Obwohl Pfensthal eine entschiedene Formverbesserung zeigt, sollte es zu einem Siege über Märzdorf reichen. VfL - 1928 in Dittschin. 1928 wird bestimmt eine Niederlage beziehen. Einheit - Ranth auf der Brückenau. In der Spielstärke sollte Einheit besser sein. Ihr Sieg scheint damit festzustehen. Freie Sportfreunde - Sturm auf der Janholzweide. Findet sich Sturm nicht mit den Platzverhältnissen ab, dann ist ihr Sieg sehr fraglich. 1921 - Rapid am Bädersteig. Der Gruppenmeister 1921 hat den Sieg noch keineswegs in der Tasche. Tasmania - VfL an der Kiemannshöhe. Nach dem Siege Tasmanias über Roberwitz erwartet man sie auch am kommenden Sonntag als Sieger. Sparta - Südost am 14.45 Uhr am Schlachthof. An einen Sieg

Spartas kann man nicht glauben. Groß-Nählig - VfL in Groß-Nählig. Hier läßt sich ein Sieger im voraus nicht nennen. Trebnitz - Hundsfeld in Trebnitz. Zeigt der Sturm der Hundsfelder auch diesen Sonntag keine besseren Leistungen, dann werden sie nicht gewinnen können. VfL - Camallen in Steina. Zwei gleichwertige Mannschaften stehen sich hier gegenüber. Ein Unentschieden käme nicht unerwartet. Stern - VfL in Gräßchen. Eines der interessantesten Spiele des Sonntages wird sich hier entwickeln. Man erwartet allerdings Stern als Sieger. Vorwärts - Roberwitz in Roberwitz. Ein Sieg der Eintracht-Mannschaft bedeutet eine Überraschung. Astania - 1924 um 14.30 Uhr auf der Brückenau. Sollte 1924 keine bessere Gesamtleistung aufbringen, dann wird Astania einen Sieg erringen. Dswig - Rothfärber in Dswig. Hier heißt der Sieger Dswig. Falke - Union in Reutkirch. Es ist vollständig unmöglich, bei der gleichen Spielstärke beider Mannschaften einen Sieger im voraus zu nennen.

Gesellschaftsspiele am 8. November:

- 14.30: Astania I - 1924 I; Brückenau; 152.
 - 14.45: Dswig I - Rothfärber I; Dswig; 26.
 - 15.00: Falke I - Union I; Reutkirch; 189.
2. und 3. Mannschaften:
- 13.30: Falke II - VfL II; Reutkirch; Union.
 - 13.00: Pfeil II - Blau-Weiß II; Janholzweide; Vorwärts.
 - 13.00: West II - Freie Sportfreunde II; Eigenpart; 1928.
 - 13.00: Dswig II - Rothfärber II; Dswig; Sparta.
 - 13.00: Astania II - 1924 II; Brückenau; West.
 - 14.30: VfL II - Einigkeit II; Kiemannshöhe; Freie Sportfr.
 - 14.45: Herrnpfösch III - Sturm III; Herrnpfösch; Herta.
 - 13.00: VfL III - Einigkeit III; Kiemannshöhe; Sturm.
 - 12.00: Sturm III - Camallen III; Gräßchen; Schmolz.

Jugend- und Schülermannschaften:

- 13.30: Herrnpfösch I. Jgd. - Sturm I. Jgd.; Herrnpfösch; Herta.
- 12.30: Falke I. Jgd. - Einheit I. Jgd.; Reutkirch; Wader.
- 14.00: Union I. Jgd. - Stern I. Jgd.; Deutsch-Lissa; Einigkeit.

18.00: West 1. Jgd. - Maffaki 1. Jgd.; Eigenpart; 68.
 12.00: Herrnpfösch 1. Sch. - Eintracht 1. Sch.; Herrnpfösch.
 18.00: Süd-Ost 1. Sch. - Stern 1. Sch.; Kleitendorf; Verei.
 14.00: Süd-Ost 2. Sch. - 1921 2. Sch.; Kleitendorf; Verei.

Beichtigungen für Sonntag, den 8. November:
 Es fallen aus: Einheit 1. Jgd. - Ranth 1. Jgd.
 2. Jgd. - Eintracht 2. Jgd. 1928 III - VfL III. Die Sparta I und II - Süd-Ost I und II steigen um 13.00, 14.45 Uhr am Schlachthof. Silesta-Riders III - Wader steigt 14.30 Uhr auf der Brückenau. Schiri Adler. Das Scheidungsspiel VfL-Dels - Einigkeit leitet Schiri Nr. 2. - VfL I leitet Schiri 63.

Bezirksvorstand. Der Spieler Adolf Maschahn (VfL) ab sofort für sämtliche Spiele gesperrt.
 VfL u. VfL. Hundsfeld. 8. November, 20 Uhr: M. versammlung bei Kronze.
 VfL. Goldschmieden. 18. November, 20 Uhr: M. versammlung bei Trenner.
 VfL. Dittschin. 11. November: Vorstandssitzung im Vereinslokal. Erweiterter Vorstand zwei Stunden vor 19.30. VfL. 6. November, 18 Uhr: Erweiterte Vorstandssitzung. 20 Uhr: Vorstandssitzung.

Freie Turnerschaft Breslau e. V.
 Dswiger Waldlauf der F.T.S. am 8. November. Umgelegenheit in der Volkshalle in Dswig. Abmarsch beim Teilnehmer um Start 9.40 Uhr. Beginn 10 Uhr.
 8. Abteilung. Den 6. November, 20 Uhr, treffen die Genossen, auch sämtliche Handballer, in unserer Turnhalle. Wichtige Besprechung. Nach dem Turnen Funktionärerversammlung bei Müller, Hubenstraße. Funktionäre der Frauen-Abteilung bitte auch erscheinen.

Freie Schwimmer Breslau e. V. Heute, 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus Technikerführung. - Abteilung Nord. abend, 19 Uhr, Gewerkschaftshaus, Heimabend. Jugendabteilung. Sonntag, 15 Uhr, Treffen an der Bahndrüse.

Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer-Berein
 Motorradfahrerabteilung. 7. November: Abfahrbüchlein Zentralbalkal, Westendstraße 50/52.

Touristenverein „Die Naturfreunde“
 8. November: Fahrt in die herrlichen Oberwälder. Punkt 7.30 Uhr, Endstation der Linie 18, Zimpele.

Kulturvereine
 Freie Menschen. Heute abend, 20 Uhr, Gewerkschaftshaus Vorstandssitzung.



Gegen spröde Haut
NIVEA
CREME
 Preise: RM. 0.20-1.20

Druckerei
Volkswacht
 moderner Druckmaschinen
 Breslau 2, Flurstr. 48

Berläufe
 Bettfedern
 große Wd. 45 Pf., weiße Fed. 70 Pf. 95 Pf. Schleißfedern Wd. 1.40. G. Friedländer, Sonnenstr. 30. Injektiv Borg haben Vorteile.

Kleine Anzeigen
 hat immer leicht einseitige Anzeigen von Verkäufen, Kaufgeschäften u. a. aus dem Privat- u. Geschäftsbereich. - bei 4 Pfennige.

Ein Irrtum
 ist es, wenn Sie annehmen, die kleine Anzeige habe nur in d. bürgerlichen oder sogenannten General-Anzeigen-Fremde Erfolg.
257 Offerten
 gingen bis April 1931 mit einer kleinen Anzeige

In der Volkswacht
 ein. Deshalb inserieren auch Sie in der Volkswacht. Es ist **Ihr Vorteil!**

Sonntags-Anzeigen
 Freiwillige Beerdigungsbahnen der Städt. Straßenbahn Breslau.
 Am 2. November 1931 verstarb unser Mitglied, der Fouzianer
Alfred Weigelt
 im Alter von 46 Jahren.
 Ein ehrliches Andenken werden ihm bewahren **Die Mitglieder der Sterbekasse.**
 Beerdigung in Saarow bei Berlin.

November-MESSE!

Die große Leistungsschau aller Abteilungen unseres Hauses!

- Damen-Handschuhe** Wildleder (mit. mit gestickter Manschette) **-.65**
- Damen-Strümpfe** künstliche Waschseide, mit Mako plat., sehr strapazierfähig **-.75**
- Damen-Strümpfe** Bemberg-Waschkunstseide „Goldstempel“ extra feinfädige Qualität, viele Farben **1.45**
- Herren-Tuchgamaschen** tadelloser Verarbeitung, gute Passform, alle Strabenfarben **1.95, 1.45**
- Barchent-Bettfächer** mollige, warme Qualität, mit Indanilfarbiger Streifenkante, II. Wahl 145x220 **1.95, 145x200 1.75, 140x190 1.45**
- Damen-Futter-Prinzessröcke** mit dichter Kunstseiden-Decke, mollig gefüttert, Vollschal **1.95**
- Einsatz-Hemden** echt ägyptisch Mako, mit modernen Trikotknaufnähten, Größe 4-6 **1.95**
- Kinder-Anknöpf-Anzüge** Wolle plattiert, m. Ringel- od. Jacquardrand, weit unter Preis **2.95**
- 3 Serien **Damen-Lumberjacks** verschied. Ausführ., Boncé und reine Wolle, Serie III **5.90**, Serie II **4.90**, Serie I .. **3.90**

1 Posten **Herren-Westen und -Pullover** z. T. reine Wolle, bis 50 %/e untl. regul. Wert!

Zahlungserleichter. durch die Kunden-Kredit GmbH, Gartenstr. 67

SAXONIA

Ohlauer Straße 60/61 (am Christophoriplatz)

Immer neue, schöne Kleider



Elegantes modernes Tweedkleid in schönen oparten Mustern, auch in Frauengrößen 9.50 bis Gr. 48. Stück 9.50

Fräules. glattfarbiges elegant verarbeit. bis Größe 50 Stück 14.50

Jugendlich-kunstseid. im. sehr hübsch. Krag. Garnierung. in 9.50 d. best. Farb. St. 9.50

Frauen-Waschseid. kleid. best. in relz. neuen Mustern. z. Durchknöpf. bis GröÙe 52 Stück 5.50

Durch vorteilhafteste und riesige Selbstanzfertigung modernster **Backfisch-, Damen- und Frauen-Mäntel**

zum großen Teil mit echtem Pelzkragen, ganz auf Kunstseide gefüttert, durchweg erprobte, gute Mantelstoffe, wie einfarbige Velours, Velour-Diagonal, Ottomano usw.

Hauptpreislagen:
Für Backfische u. Damen 9.50 14.50 19.50 22.50
Für Frauen-Mäntel 19.50 22.50 24.50 29.00

Extra-Angebot in Damenhüten

Damen-Filzhüte in verschiedenen Formen, nur dunkle Farb. div. Garn., St. **90 Pf.**

Garn. Dam.-Filzhüte, Chasseurtorm, sowie Glocken, schwarz marine, braun, St. **1.90**

Damen-Filzhüte, flotte schräge Form, mit Band sow. Filzgarn., nur mod. Farben, St. **2.45**

Dreispitz, weich. Filz, m. Band, sowie Agrateenabschluß, in nur dkl. Farben, St. **2.45**

Aparter Chasseur, weich. seid. Filz, m. Füllschleife, braun, marine, grün St. **2.15**

Frauen-Filzhut, guter weich. Filz, kleidsame Form, Bandgarn., große Kopfwelt, **3.50**

Riesen-Sortimente in guter, aber sehr billiger **Mädchen- u. Knabenbekleidung**

Foto: WESSOW
 für Pässe, Personen- und Fahrt-Ausweise
WALDSCHMIDT
 Ihr Bild für **10**
 3 Bilder 25 Pf.

Mitteilung der Volkswacht-Buchhandlung
 Wie alljährlich ist auch in diesem Jahr im Monat Dezember der Bücherbezug auf **Buchkarte** gesperrt. Wir empfehlen allen Bücherfreunden ihre Büchereinkäufe, sofern sie sie mittels Buchkarte vornehmen, noch im Monat November zu tätigen. Gleichzeitig machen wir auf d's im Inseratenteil unserer Zeitung erscheinenden besonders billigen Bücherangebote aufmerksam.

Politik im Calmette-Prozess

Eine stürmische Sitzung — Starke Entgleisungen eines Rechtsanwaltes

Im Calmette-Prozess teilte Oberstaatsanwalt Dr. Lienau Donnerstag mit, daß von Rechtsanwalt Dr. Cantor ein Antrag mit der Tendenz in Aussicht gestellt worden sei, daß die Anklage gegen Dr. Alstaedt erweitert werden solle. Nach der Anklageschrift ist Dr. Alstaedt wegen fahrlässiger Tötung und Körperverletzung bei Durchführung des Calmette-Verfahrens angeklagt. Durch die Erweiterung der Anklage soll Dr. Alstaedt zum Vorwurf gemacht werden, daß er sich der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung bei Einführung des Verfahrens schuldig gemacht habe. Staatsanwalt Dr. Lienau bemerkt hierzu, daß auf Grund der Strafprozessordnung das Gericht auch ohne Erweiterung der Anklage die Einführung des Calmette-Verfahrens Gegenstand der Urteilsfindung machen könne.

Rechtsanwalt Dr. Hoffmann, Verteidiger Dr. Alstaedts, behauptet, daß sein Mandant die volle Verantwortung für die Einführung des Calmette-Verfahrens übernehme und sich auch der erweiterten Anklage stellen werde. Rechtsanwält Dr. Wittern führt hierzu aus, daß dann ebenfalls auch die Anklage gegen Professor Calmette auf fahrlässige Tötung und Körperverletzung erweitert werden müsse: „Wenn sich auch in der Literatur eine ganze Herde von Medizinern den Anschauungen Calmettes angeschlossen hat, so ist es doch im Hinblick auf gegenteilige Forschungsergebnisse, die bereits 1928 vorlagen, fahrlässig, die Herstellung des BCG. zu diesem Anfang anzunehmen.“ Auf die Frage des Vorsitzenden, ob Dr. Wittern mit dem Ausdruck „ganze Herde von Medizinern“ eine große Anzahl von Medizinern gemeint habe, antwortet Dr. Wittern, daß diejenigen Mediziner gemeint seien, die ohne eigene Untersuchungen und Forschungen das nach ihm hätten, was ein Großer oder vielmehr ein Kleiner gesagt hat: „Mit seinem richtigen Namen heißt er ja gar nicht Calmette, sondern Calmon oder so ähnlich.“

Nach dieser peinlichen Entgleisung erklärte Professor Lienau: „Ich kann es als Vertreter deutscher Wissenschaft nicht zulassen, daß ein so hochverdienter französischer Gelehrter in solcher Form abgetan wird. Ich halte es für meine Pflicht, im Namen der deutschen Wissenschaft schühend vor Calmette zu stehen. Calmette ist eine große Persönlichkeit. Er wollte gewiß das Beste für die Menschheit — auch wenn er sich mit seinem Mittel geirrt haben sollte. Jeder Mensch kann sich irren, auch er von der großen wissenschaftlichen Bedeutung Calmettes. Er hat beim BCG nur seiner wissenschaftlichen Ueberzeugung gefolgt. Wenn er nicht den Erfolg hatte, den er erhoffte, so liegt das in der Sache selbst.“

Dr. Wittern erwidert in sehr erregten Worten. Er meint, es sei auch sonderbar, daß er sich als Vertreter der Angeklagten einen Augenblick auf die Seite von Professor Deyde stellen, so scheint es ihm doch notwendig zu fragen, ob das Verhalten Calmettes eigentlich so sei, daß Deutsche sich schühend für ihn stellen müßten? Dr. Wittern will daraufhin den in früheren Zeitungen veröffentlichten Brief Calmettes vorlesen, in dem eine scharfe Erklärung gegen die Putscherei in Deutschland enthalten sei. Der Vorsitzende verlangt die Verlesung jedoch aus strafprozessualen Gründen. Dr. Wittern erklärt: „Da hört doch alles auf! Dieser Brief ist nicht mehr als eine Strafrechtsaufgabe und ist doch alles nur ein Grund, sich vor Calmette zu stellen. Jetzt habe ich davon als Deutscher aber endlich genug.“

Er langsam laut die Erregung im Gerichtssaal ab. Es wurde dann noch von Rechtsanwalt Darboven der Antrag gestellt, Professor Friedmann als Zeugen zu laden. Professor Friedmann soll bekunden, daß ihm ein französischer Arzt mitgeteilt habe, daß es keinen französischen Arzt gäbe, der nicht häufiger Anwendung des BCG. schwere Schädigungen beobachtet habe. Die meisten französischen Ärzte wagten nur, diese Beobachtungen zu veröffentlichen.

entnommen und dabei wohl auch untereinander nach Kräften betrogen.“

Leo Sklarek läßt sich ausführlicher über den „Größenwahn“ seines Bruders Mar aus. So hätten auf Veranlassung von Max Sklarek bei der Einweihungsfeier des von ihm erworbenen Jagdschloß Waren dreißig Personen teilgenommen; aus Berlin habe man eine ganze Musikkapelle engagiert; das Essen sei bei Horner bestellt und im Auto von Berlin nach Waren gebracht worden. Leo Sklarek meint: „Man kann ja schon einmal Kaviar essen, aber so ein Aufwand ist unerhört. Ich bin mehr für ein bescheidenes Glas Bier gewesen.“ Dieses Zeugnis der persönlichen Bescheidenheit stellt Leo Sklarek auch dem Angeklagten früheren Stadtrat Gaebel aus.

Der neue Felssturz am Cochemer Berg



von dem sich bereits im Frühjahr große Felsmassen losgelöst hatten. Bei diesem letzten Sturz sind über 1000 Kubikmeter Gesteinsmassen, darunter Felsblöcke von 60 Zentner Schwere, aus 100 Meter Höhe abgerutscht. Glücklicherweise waren die Häuser am Bergabhang bereits vor einigen Monaten geräumt worden.

Das Drama einer Mutter

Als der Postkassierer Stein in Dresden gestern vormittag vom Dienst in seine Wohnung zurückkehrte, fand er seine 34 Jahre alte Ehefrau und seine vier Kinder im Alter von einem bis zu elf Jahren durch Gas vergiftet tot auf. Aus einem hinterlassenen Brief geht hervor, daß die Frau mit ihren Kindern freiwillig aus dem Leben geschieden ist.

Raubmord in Berlin N

In einem Hause in der Köppliner Straße in Berlin N fand die Portiersfrau am Donnerstag ihren 17-jährigen Sohn in ihrer Wohnung ermordet auf. Die Mordkommission stellte Würgehemme am Hals fest, andere schwere Verletzungen rührten teils von Stichen, teils von wuchtigen Schlägen mit einem stumpfen Gegenstand her. Zwischen dem jungen Manne und den Tätern muß ein harter Kampf vor sich gegangen sein. Die Verbrecher, die vorläufig im Bekanntenkreis des Ermordeten gesucht werden, hatten es offenbar auf den Raub der von der Portiersfrau eintaskierten Mietgelder in Höhe von 380 Mark abgesehen. Sie haben das Geld nicht gefunden.

Selbstmord eines Arztes in Stettin

Gestern morgen wurde die Mordkommission der Stettiner Kriminalpolizei nach dem außerhalb der Stadt liegenden Ernst-Moritz-Arzt-Krankenhaus gerufen, wo der Chefarzt der Anstalt, Dr. Görlich, erschossen aufgefunden worden war. Da schon am 19. Oktober ein Attentat auf Dr. Görlich verübt worden sein sollte, nahm man zunächst an, daß es sich um ein Verbrechen handelt. Die Polizei hat aber festgestellt, daß Dr. Görlich sich selbst erschossen hat. Dr. Görlich hatte versucht, seinen Selbstmord zu verhindern, indem er einen Unfall beim Reinigen seiner Pistole vorzutäuschen versuchte. Man nimmt an, daß Dr. Görlich wegen zerrütteter Nerven in den Tod gegangen ist.

Aufklärung des Segeberger Raubüberfalles?

Die Hamburger Kriminalpolizei hat einen Mann namens Hennig festgenommen, von dem man vermutet, daß er an dem Raubüberfall auf den Boten der Segeberger Vereinsbank beteiligt war. Der Verhaftete leugnet jedoch, mit diesem Verbrechen in Verbindung zu stehen. Der Bote ist, wie gemeldet, an dem bei dem Überfall erlittenen Verletzungen gestorben.

Zusammenstoß zwischen Eisenbahn und Kraftwagen

Ein Toter, ein Verletzter

Ein Kraftwagen durchfuhr am Mittwoch nachmittag in der Nähe des Bahnhofes Baden-Baden-West in großer Geschwindigkeit die geschlossene Bahnstraße, wurde von einem Personenzug erfasst und etwa 60 Meter weit mitgeschleift. Der Chauffeur, ein italienischer Staatsangehöriger, erlitt so schwere Verletzungen, daß er noch gestern abend im Krankenhaus starb. Der Eigentümer des Wagens, ein Hotelbesitzer aus Briesen, kam mit leichten Verletzungen davon. Der Wagen ist vollkommen zertrümmert worden.

Gasexplosion in einer Wohnung

Unvorsichtiges Anzünden eines Streichholzes verursachte gestern mittag in einem Wohnhaus im Stadtteil Gaarden in Kiel eine Gasexplosion, durch die zwei Personen erheblich verletzt wurden und eine dritte leichtere Wunden erlitt. Die Explosion scheint auf einen undicht gewordenen Gasmesser zurückzuführen zu sein.

Ausschreitungen polnischer Nazis

Judenfeindliche Studentendemonstrationen in Warschau

Die polnischen nationalistischen Studenten warfen am Dienstag unter lauten Rufen nach dem Numerus clausus die jüdischen Hörer zum Hörsaal hinaus. Bei den Schlägereien gab es zahlreiche Verletzte. Die Studenten zogen in geschlossenem Zuge durch die Hauptstraßen. Unter den Rufen: „Nieder mit den Juden“ und „haut die Juden“ wurden jüdische Passanten mehrfach von den Studenten belästigt.

Die judenfeindlichen Ausschreitungen an der Warschauer Universität nahmen gestern ihren Fortgang. Jüdische Studenten wurden mehrfach verprügelt. Die polnischen nationalistischen Studenten zogen dann in das Judenviertel, um dort die antisemitischen Kundgebungen fortzusetzen. Eine Gruppe drang in den vor allem von jüdischer Bevölkerung besetzten Sächsischen Garten ein und verprügelte die jüdische Bevölkerung. Die jüdischen Kaufleute schlossen zum Teil ihre Geschäfte. Die Polizei nahm etwa fünfzig Studenten fest.

Wieder ein Todesopfer einer politischen Schießerei

In Berlin-Treptow wurde gestern kurz nach Mitternacht vor den Augen einer Polizeistreife der 21 Jahre alte Angehörige der NSDAP. Erwin Moritz von zwei anderen jungen Burlesken niedergeschossen und schwer verletzt; die Polizeistreife sorgte für seine sofortige Ueberführung in das Urbantraumhaus, wo er kurz nach seiner Einlieferung verstarb. Die Gründe der Tat und Näheres über die Täter, die unerkannt zu flüchten vermochten, konnten nicht ermittelt werden.

Autobusunglück bei Lodz

In der Nähe von Lodz verunglückte ein Autobus beim Ueberholen eines Bauerngefuhrtes. Der Autobus stürzte in den Graben, wobei vierzehn Personen verletzt wurden.

Sturmschäden in Großbritannien

Bier Personen getötet

Ein Orkan, der 20 Stunden lang über Großbritannien dahinbrauste, hat bedeutende Schäden und Ueberschwemmungen in Wales, Yorkshire und dem Seen-Gebiet verursacht. Viele Personen sind uberschwemmt und durch Erdrutsche versepert. Vier Personen wurden getötet.

Feuer im Irenhaus

In der Nähe von Penetung (Ontario) brannte der Seitenflügel einer Anstalt für Geistesranke nieder. Die Insassen wehrten sich verzweifelt gegen alle Rettungsversuche. Fünf Geistesranke verbrannten bei lebendigem Leibe.

Absturz eines amerikanischen Streckenflugzeuges

Fünf Tote

Ein Verkehrsflugzeug der Strecke Washington-Newjork geriet gestern abend in der Nähe von Camden (New-Jersey) aus noch unbekannter Ursache in Brand und kürzte ab. Aus den Trümmern der Maschine wurden fünf Leichen geborgen.

Die Geschichte von der Spizmaus und der Bitternase

Von G. Th. Notman.



19. Über die Frau hatte uns erblüht. Wartet! Sie wird uns schon . . . ! Sie lief in den Flur, griff den Schirm ihres Mannes, der im Schirmhänder stand . . . Dann kam sie mit großen Schritten zurück, schwang den Schirm über ihrem Kopf, um uns damit zu zermalmen . . .

20. O, Kinder, das hättet ihr sehen müssen! Wir haben uns tetzelnacht! Die beiden Mäuse, die sich in den Flur geschlüchtet hatten, waren zufällig in demselben Schirm und sprangen nun nach einander, schwupp, schwupp, heraus, zum größten Entsetzen der armen Frau. Sie schmiß den Schirm fort, soweit sie nur eben konnte. (Fortsetzung folgt!)



Proleton

GABITZSTRASSE 20-22
HOFCHENSTRASSE 49
ANFANGSZEITEN:
4.30, 6.40, 8.50 UHR

Vom 6. bis 12. November

Feind im Blut

der 1. Sexual-Tonfilm

Regie: Robert Siodmak

Abschied

Neueste tönende Wochenschau

2 Nazionis

Für Jugendliche verboten! Fahrradstand!

Große Kinder-Vorstellung

Arbeiter-Sportkartell

4 1/2 Prozent — die neue Abbaulinie?

Man braucht kein Prophet zu sein, um den Verlauf der Lohnbewegung im Reich, in den Gemeinden, bei der Post und der Reichsbahn voraussehen. Für die Reichsarbeiter, für die Gemeinde- und Postarbeiter liegen bereits Schiedssprüche vor. Sie lauten sämtlich: Lohnabbau um 4 1/2 Prozent. Diesen Abbau hat die Reichsbahnverwaltung gefordert. Ihr Wunsch ist anerkennend höherer Orts erfüllt. Beim Schiedsspruch für die Postarbeiter kann man sogar bei genauerer Nachrechnung beobachten, daß kein Abbau, ja auf Heller und Pfennig mit dem übereinstimmt, was die Reichsbahn fordert. Nun wird es auch klar, warum diesmal bei der Lohnregelung für Reich, Gemeinden, Post und Reichsbahn die Eisenbahner nach hinten rangiert wurden. Man wollte zunächst fertige Tatsachen schaffen, um der Reichsbahn ihren Willen zu erfüllen; denn sind erst einmal die Schiedssprüche für die Reichs-, Gemeinde- und Postarbeiter in Kraft, dann wird es für die Reichsbahnarbeiter sehr schwer, mit weniger als 4 1/2 Prozent Abbau durchzukommen.

Im Reichsarbeitsministerium scheint man über die vorliegenden Schiedssprüche nicht sonderlich entsetzt zu sein. Das Ministerium will an die Verbindlichkeitsklärung der Schiedssprüche nicht heran. Es will dem Reichsfinanzministerium bei der Schaffung fertiger Tatsachen den Vortritt lassen. Diese Rücksichtnahme hat sicherlich ihren Grund darin, daß die Hauptverantwortung vorläufig für den Lohnabbau von 4 1/2 Prozent im Reichsfinanzministerium zu suchen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach wird der Reichsfinanzminister, wenn für die Arbeiter des Reichs kein Tarifvertrag zustande kommt, aufgrund der Notverordnung vom Juni die vorgeesehenen neuen Lohnsätze anordnen. Ist das geschehen, dann hat der Reichsarbeitsminister bei der Entscheidung über die Verbindlichkeitsklärung des noch zu erwartenden Schiedsspruchs für die Reichsbahnarbeiter umso leichtere Arbeit.

Alle von dem 4 1/2 Prozent-Abbau betroffenen Arbeitergruppen; die Reichsarbeiter, die Gemeindearbeiter und die Postarbeiter und zwar aller Gewerkschaftsrichtungen sind sich einig im Protest gegen die ihnen zugemutete neue Kürzung der Ernährung. Trotzdem fürchten wir, daß nun auch bei den Verhandlungen der Eisenbahner abermals ein Abbau von 4 1/2 Prozent herauskommt. Schon heute muß daher gejagt werden: mit einem solchen Ergebnis würde die Lage für die Eisenbahnarbeiter geradezu trostlos; denn sie stehen, alles in allem, noch schlechter als die Reichsarbeiter.

Will die Reichsbahnhauptverwaltung wirklich den Bogen überspannen? Von den 37 Millionen Mark, die sie mit dem von ihr geforderten Lohnabbau hereinholen will, hängt ihre Existenz nicht ab. Die Dinge liegen nicht so — trotz aller Redensarten, die auch die Reichsbahn insäße der Wirtschaftskrise auszubringen hat. Wenn die Reichsbahn unbedingt diese 37 Millionen Mark haben muß, so kann sie diesen Betrag auf anderem Wege hereinholen. Die Gewerkschaften haben ihr bereits deutlich genug gezeigt, wo unter Umständen namhafte Ersparnisse gemacht werden können. Man weiß, warum sich die Reichsbahnhauptverwaltung gegenüber diesen Ersparnisvorschlägen so merkwürdig taub stellt. Diese Vorschläge wollen nicht nur unten, sondern auch oben sparen, und da zeigt sich natürlich die Hauptverwaltung schwerhörig.

Bedenklich kommt übrigens auch der Umstand, daß die Hauptverwaltung einen Abbau von 2, 3 und 4 Pfennige und zwar bis zum Januar fordert. Bei solchen Sätzen kommt man zu einer Gesamtersparnis von fast 46 Millionen Mark. Will die Reichsbahn gar noch 10 Millionen Mark mehr herauskriegen und will sie etwa im Januar von neuem mit Abbauforderungen hervortreten?

Wenn 4 1/2 Prozent abgebaut werden, dann soll die Arienlöhntsteuer wegfallen. Diese Steuer muß von rechts wegen für die Eisenbahner auch bei einer nur kleineren Lohnkürzung verbleiben. Auch alle Härtemildierungen, wie sie z. B. im Postschiedsspruch enthalten sind und wie sie natürlich auch von den Reichsarbeitern bei den Nachverhandlungen über ihren Schiedsspruch gefordert werden, ändern nichts an der Tatsache, daß der neue Lohnabbau im Reich, in den Gemeinden, bei der Post und bei der Reichsbahn ein Ding der Unmöglichkeit ist. Der Krug geht so lang zum Brunnen, bis er bricht.

Zurück zum Armenhaus

Die Gewerkschaften haben schon lange nicht mehr so viel „Freunde“ gehabt wie in diesen Tagen. Vor Harzburg hatte alles auf ihnen herum. Nach der Aufrichtung einer gemeinsamen Abwehrfront der Gewerkschaften gegen die Sozialreaktion hörte man plötzlich wieder freundlichere Töne. Niemand will als grundsätzlicher Gewerkschaftsgegner erscheinen. Die Nazis versuchen täglich in ihren Vätern, daß sie sich für den Gewerkschaftsgegnern einziehen, und die Führer des Unternehmertums versuchen, die Gewerkschaften seien notwendige und gleichberechtigte Partner der Unternehmerverbände.

Danach wäre also vom Dritten Reich für die Arbeiterklasse nichts zu befürchten. Die Gewerkschaften sollen nur gereinigt werden. Man will nur den Marxismus aus ihnen hinaus-treiben. So sagen die harmlosen Nazis. Und die Unternehmer? Sie wollen nur einige, nicht zu umgehende Reformen der bestehenden Sozialversicherung durchgeföhrt wissen. Die Arbeitslosenversicherung halten sie zum Beispiel für durchaus abbaureif. Sie soll schrittweise wieder in eine Erwerbslosenfürsorge umgewandelt, das heißt auf die Bedürftigkeit abgestellt werden. Diese Abstellung auf das Bedürftigkeitsprinzip wollen die Führer des Unternehmertums wie aus der Stellungnahme des stellvertretenden Vorsitzenden des Reichsverbandes der Deutschen Industrie, Abraham Growein (Elberfeld) zur Sozialpolitik hervorgeht, ganz allgemein bei der Sozialversicherung durchgeföhrt wissen. Die Beiträge zur Sozialversicherung sollen keinen generellen Anspruch mehr begründen dürfen. In der gesamten Sozialversicherung soll das Bedürftigkeitsprinzip eingeföhrt und davon die Unterstützung abhängig gemacht werden.

Mit anderen Worten: Schluß mit der Sozialversicherung und Rückkehr zum Armenhaus. Für den Arbeitslosen oder für den alten und kranken Arbeiter genügt, wenn er nichts mehr zu sagen und zu begehren hat, die Armenunterstützung. Arbeiter, die in der Notlage kein Recht auf eine Unterstützung haben, sondern nur von der Gnade der Allgemeinheit abhängen, sind für das Unternehmertum sicherlich ungefährlich. Sie werden stets wie ein Fleigewicht an der im Betrieb stehenden Arbeiterklasse hängen und auf deren Lohn drücken — und das ist ja für das Unternehmertum gerade das, was es wünscht. In einer Versicherung haben auch die Versicherten etwas mitzusprechen. Dieses Mitbestimmungsrecht ist aber den Unternehmern schon längst ein Dorn im Auge. Unsere Unternehmer sind natürlich keine Humanisten. Sie lassen Opfer des Arbeitsmarktes und des Schicksals der Arbeit nicht krepieren — o nein: sie sind schon bereit ihnen zu helfen. Aber über das Was und Wie der Armenunterstützung sollen natürlich nur Unternehmer und Bürokratie entscheiden. Die Gnade kommt nun oben her. Der Prolet dagegen hat zu arbeiten und zu schweigen.

So sieht die Sozialpolitik des Dritten Reiches aus. Wenn die Nazis erst einmal die Macht haben, dann werden sie bei ihrer Reinigung des Sozialrechts von allen „marxistischen“ Elementen sich wunderbar schnell mit den Reformplänen des Unternehmertums zusammenschließen. Und deshalb läßt Hitler seine Agitatoren ruhig darauf los schwabronieren und zur Abwechslung auch wieder einmal für den Gewerkschaftsgedanken reden. Er weiß, nach der Machtergreifung beim großen Aufräumen werden die Unternehmer schon dafür sorgen, daß während die wilde Jagd der Nazis auf die Gewerkschaftsfunktionäre vor sich geht, vom „Marxismus“ in der deutschen Sozialversicherung nicht mehr viel übrig bleiben wird. Bis dann der deutsche Arbeiter merkt, daß er im Armenhaus sitzt, ist die Reaktion fast im Sattel. Das ist das Wünsch der alten Gewerkschaftsfeinde und der neuen „Gewerkschaftsfreunde“.

Vorsicht, Schwindler!

Angewidelt aus Dänemark zugereist, versucht ein Tabakarbeiter namens Anton Jeno die Ortsgruppen des Tabakarbeiterverbandes zu brandstiften. In Gdelsk hat Jeno das mit Erfolg versucht. Wir warnen alle Ortsgruppen, diesem Jeno irgend welche Geldmittel oder sonstige Unterstützung zu gewähren. Jeno ist ein Betrüger und im Versuchsfalle sofort der Polizei zu übergeben.

Vereinbarung für Niederschlesiens Metallindustrie

Für die niederschlesische Metallindustrie wurde, vorbehaltlich der Zustimmung der Parteien, eine Vereinbarung getroffen, wonach die Löhne in der Spähe um 4 1/2 Pf. pro Stunde (5,7 Prozent) und die übrigen Lohnsätze entsprechend gekürzt werden. Die Neuregelung soll bis zum 14. Januar gelten.

Das geht doch nicht!

In den einzelnen Dienststellen der Reichsbetriebe will man, wie dem Gesamtverband aus verschiedenen Teilen des Reiches gemeldet wurde, bei der kommenden Lohnzahlung für die Reichsarbeiter die im Schiedsspruch vorgeesehenen Lohnkürzungen bereits einhalten, obwohl noch keine Entscheidung über den Spruch vorliegt. Die Behörden werden doch warten können, bis klare Verhältnisse vorliegen. Einseitigen hat der Schiedsspruch, der von den Organisationen abgelehnt ist, noch keine Rechtswirksamkeit. Das ist auch die Auffassung des Reichsfinanzministeriums. Wozu also schon jetzt eine Einbeziehung der Lohnkürzung? Früher, wenn es eine Lohnzulage gab, hatte man es nicht so eilig mit der Durchführung einer Neuregelung. Selbstverständlich werden überall dort, wo schon jetzt Abzüge erfolgen, die Arbeitsgerichte angerufen werden.

Die Großhandelsindexziffer ist in der vierten Oktoberwoche um 0,1 Prozent von 107,3 auf 107,4 gestiegen. Die Agrarstoffe steigerten sich um 0,9 Prozent auf 99,6, während die industriellen Rohstoffe und Halbwaren um 0,2 Prozent auf 99,5, die Produktionsmittel ebenfalls um 0,2 Prozent auf 102,9 und die Konsumgüter um 0,3 Prozent auf 135,3 abnahmen.

Zu den Landwirtschaftskammererwahlgängen in Preußen

Im Freistaat Preußen finden in den nächsten Monaten noch in zahlreichen Provinzen Ertragswahlen zu den Landwirtschaftskammern statt. Es sind hierfür folgende Termine festgelegt: Heffen-Rheinland (Kassel und Wiesbaden) 8. November 1931 Brandenburg und Berlin 15. November 1931 Provinz Sachsen (Halle) 29. November 1931 Hannover 3. Januar 1932 Niederschlesien (Breslau) 10. Januar 1932

Diese Ertragswahlen sind deshalb von besonderer Wichtigkeit, weil sie noch auf Grund des bisher gültigen Landwirtschaftskammer-Geleges stattfinden, nachdem der Entwurf zu einem preußischen Landwirtschaftskammergeleß im preußischen Landtage nicht verabschiedet werden konnte. Die Schaffung eines neuen Landwirtschaftskammergeleßes für Preußen scheiterte an dem Widerstand der Großagrarier in allen bürgerlichen Parteien, die sich unter keinen Umständen damit einverstanden erklären wollten, daß man den Gewerkschaftsvertretern der Landarbeiter mitnichten das passive Wahlrecht zugehört. Darüber hinaus bestanden auch Bedenken gegen die Einbeziehung der Landarbeiter in die Landwirtschaftskammern überhaupt, gegen die stärkere Vertretung der Klein- und Mittelbauern in den Landwirtschaftskammern sowie gegen vermehrte Staatsaufsicht über die Landwirtschaftskammern, wie sie der Geleßentwurf der preußischen Staatsregierung ebenfalls vorsah.

Die große Bedeutung der Ertragswahlen zu den Landwirtschaftskammern ist am besten zu erkennen, wenn man sich ihren Aufgabenkreis noch einmal ins Gedächtnis zurückruft. Sie haben die Bestimmung:

- 1. die Gesamtinteressen der Land- und Forstwirtschaft wahrzunehmen und alle auf die Hebung und Förderung der Lage des ländlichen Grundbesitzes hinzielenden Einrichtungen zu fördern;
2. die Verwaltungsbehörden bei allen die Land- und Forstwirtschaft betreffenden Fragen durch tatsächliche Mitteilungen und Erörterung von Gutachten zu unterstützen, welche sich nicht nur auf Maßregeln der Geleßgebung und Verwaltung von allgemein landwirtschaftlichem Interesse, sondern auch vor allem auf Maßnahmen zu erstrecken haben, welche die Organisation des ländlichen Kredites und sonstige gemeinsame Aufgaben betreffen;
3. den technischen Fortschritt der Landwirtschaft durch zweckdienliche Einrichtungen zu fördern;
4. nach Maßgabe der für die Börsen und Märkte zu erlassenden Bestimmungen bei der Verwaltung und den Preisnotierungen der Produktionsbörsen sowie der Märkte, insbesondere der Viehmärkte, mitzuwirken.

Danach sind die Landwirtschaftskammern die behördlichen Berufsvertretungen der Landwirtschaft und haben nicht nur die Pflicht, Vorschläge im Interesse der Landwirtschaft den Regierungen und den Parlamenten zu unterbreiten, sondern auch das Recht, durch tatsächliche Zeugnisse und selbständige Anregungen die landwirtschaftliche Geleßgebung weitgehend zu beeinflussen. Natürlich müssen sich die Landwirtschaftskammern hierbei immer vor der Rücksicht auf den gesamten landwirtschaftlichen Berufsstand leiten lassen. Das war bisher jedoch durch-

Der Streit der Breslauer Metallarbeiter

Am 5. November 1931 fand eine Verammlung der Streikenden der Metallindustrie statt. Kollege Ziegler berichtete über den Stand der Dinge. In den Verhandlungen der Metallindustrie hat der Schiedsspruch für die Metallindustrie E. B. wurde die schriftliche Frage gerichtet, ob er bereit wäre, über den Neubauvertrag Lohn- und Akkordtarifvertrag zu verhandeln. Der Beschäftigte Metallindustrieller hat darauf geantwortet, daß im Hinblick auf die Tatsache, daß fünf Verbandsfirmen beizutreten, keine Veranlassung bestehe, zu dieser Anfrage Stellung zu nehmen. Der Schlichtungsausschuß hat für Sonnabend, 7. November 1931 die Parteien zwecks Beilegung des Streits Verhandlungen eingeladen. Von den Gewerkschaften wurde diesen Verhandlungen der Antrag gestellt, der Schlichtungsausschuß möge einen Spruch fällen, daß der bisherige Lohn- und Akkordtarifvertrag bis zum 31. März 1932 verlängert wird, die Metallindustrie in der Provinz wurde ein Verhandlungsergebnis erzielt, das in der Spitze den Tariflohn von 79 74,5 Pf. herabsetzt; für Köln von 85 auf 80 Pf.; für die Provinz Brandenburg von 77 auf 72,5 Pf.; für die Werften von 88 83 Pf. In Berlin hat man die Verhandlungen bis 15. November 1931 vertagt; bis dahin läuft der alte Tarifvertrag weiter. Leistungszulagen bleiben dabei in der bisherigen prozentualen Höhe bestehen.

Die kommunistische Partei verfuhrte durch einen jugendlichen Streikenden in die Einigkeit und Geschlossenheit der Streikenden durch Einbringung einer Entschließung eines Streikfront, Einbeziehung der Lehrlinge in den Streit, öffentliche Verammlung mit den Erwerbslosen, Wahl von Streikleitungen für jeden Betrieb, Führung des Streits an mehr durch die Gewerkschaften, sondern durch die Arbeiter selbst. Dann wurde in der Entschließung mitgeteilt, daß von kommunistischen Stadtverordnetenfraktion ein Antrag gestellt wird, der verlangt, Zahlung der Mieten durch die Stadt, öffentliche Gewährung von Milch für die Kinder bis sieben Jahren, kostenlose Lieferung von einem Zentner Kohle, Holz, Kartoffeln für alle Streikenden. Zum Schluß wurde die Wahl einer Delegation verlangt, die bei der Stadtverordnetenversammlung teilnimmt. Die Entschließung wurde von den Streikenden während der Verlesung mit schallender Heiterkeit aufgenommen. Kollege Ziegler bemerkte dazu, daß mit dieser Entschließung bewacht werden soll, die vorbildliche Einigkeit und Geschlossenheit der streikenden Metallarbeiter zu sprengen, den Kampf diskreditieren, der kommunistischen Agitation Vorschub zu leisten und der KPD. Einfluß und Führung in diesem Kampfe bringen. Für diese Entschließung erhob sich eine einzige Stimme des Einbringers der Entschließung. Alle anderen Streikenden lehnten einstimmig diese Quertreiberei ab. Im übrigen hat Kollege Ziegler unter großem Beifall, daß der Streit, wie er in der ersten Verammlung der Streikenden einstimmig beschlossen worden ist, nur von den gewerkschaftlichen Organisationen zur Abwehr von Verhöhnungen der Lohn- und Arbeitsbedingungen geführt wird. Jede parteipolitische Beeinflussung des Kampfes lehnen die Gewerkschaften und die Streikenden entschieden ab.

Die Verammlung zeigte Einmütigkeit und Geschlossenheit und eine ausgezeichnete Kampfstimmung und schloß mit einem begeisterten ausgenommenen Hoch auf die Einheit und Einigkeit der Arbeiterklasse.

Die Konkurrenz haben sich im Monat Oktober auf 1433,3 steigert gegenüber 1341 im Monat vorher. Die Vergleicheverfahren erhöhten sich von 743 auf 1010.

aus nicht der Fall. So hat z. B. die Landwirtschaftskammer der Provinz Hannover wiederholt Anträge auf Befreiung der Pächter von der preußischen Staatsregierung gestellt, wozu sie sich einseitig für die Interessen der Verpächter Grundbesitzer und gegen die Belange der gerade im Provinz Hannover sehr zahlreichen Pächter ausgesprochen hat. Sieht man sich einmal die Führung der preußischen Landwirtschaftskammern etwas näher an, so ist festzustellen, daß allen preußischen Landwirtschaftskammern mit Ausnahme der Kammern Wiesbaden, Sigmaringen und Oberschlesien die folgenden landbändlerisch eingestellten Großgrundbesitzer präzisieren z. B. den Kammervorstand folgende Herren: In Brandenburg der Rittergutsbesitzer v. Dyppe-Waldow, Kreis Ostpreignitz, mit einem Besitz von 1801 Hektar in Niederschlesien der Rittergutsbesitzer v. Bernuth-Heinzendorf, Kreis Gubrau, mit einem Besitz von 465 Hektar; in Sachsen der Rittergutsbesitzer Landrat a. D. Dr. v. Hendorff-Baumersroba, Kreis Querfurt, mit einem Besitz von 298 Hektar; in Hannover der Rittergutsbesitzer v. Reden in Redden-Battensen, mit einem Besitz von 276 Hektar; im Regierungsbezirk Kassel der Rittergutsbesitzer, Kammerherr v. Reudell, Schloß Wolfsbrunnen bei Schmalkalden, mit einem Besitz von 200 Hektar.

Auch sonst sind in den Vorständen der Landwirtschaftskammern die Klein- und Mittelbauern und die Landarbeiter fast gar nicht oder nur durch Strohmänner vertreten.

Wieviel bei den Landwirtschaftskammern unter der bisherigen Führung im argen liegt, ging am besten daraus hervor, daß in der niederschlesischen Landwirtschaftskammer in Breslau erst darüber debattiert wurde, das Buchführungsgeleß dieser Landwirtschaftskammer von der Kammer abzutrennen, als selbständige Einrichtung weiterzuführen, damit nicht bei Inkrafttreten des neuen preußischen Landwirtschaftskammergeleßes Gewerkschaftsvertreter des Deutschen Landwirtschaftsverbandes die Möglichkeit erhielten, Einblicke in die Angelegenheiten dieses Institutes zu gewinnen.

Auf Grund des bisherigen Wahlrechtes war es immer wieder eine solche Zusammenfügung der Landwirtschaftskammern zu erreichen, daß dort die großagrarischen und landbändlerischen Vertreter weitläufig in der Mehrzahl vorhanden waren. Es kommt daher bei den bevorstehenden Ertragswahlen darauf an, daß vor allem die Klein- und Mittelbauern durch gemeinsame mit der Sozialdemokratischen Partei durch Stellung eigener Listen vorzuziehen, mehr Sitze und damit mehr Einfluß in den Landwirtschaftskammern zu erhalten. Es ist möglich, die landbändlerische Hebermacht in den Landwirtschaftskammern allmählich zu überwinden und eine nünftigeren agrarpolitischen Auffassung in den Landwirtschaftskammern zum Durchbruch zu verhelfen. Nur dann können die Geleßgebung die Wege geebnet werden, die auf eine Vertretung aller Berufsangehöriger und ihrer Interessen in den Landwirtschaftskammern abzielt.

Inserat Serie:

Hohe Qualität Niedriger Preis

8

Ein Text für Verwöhnte und Anspruchsvolle!

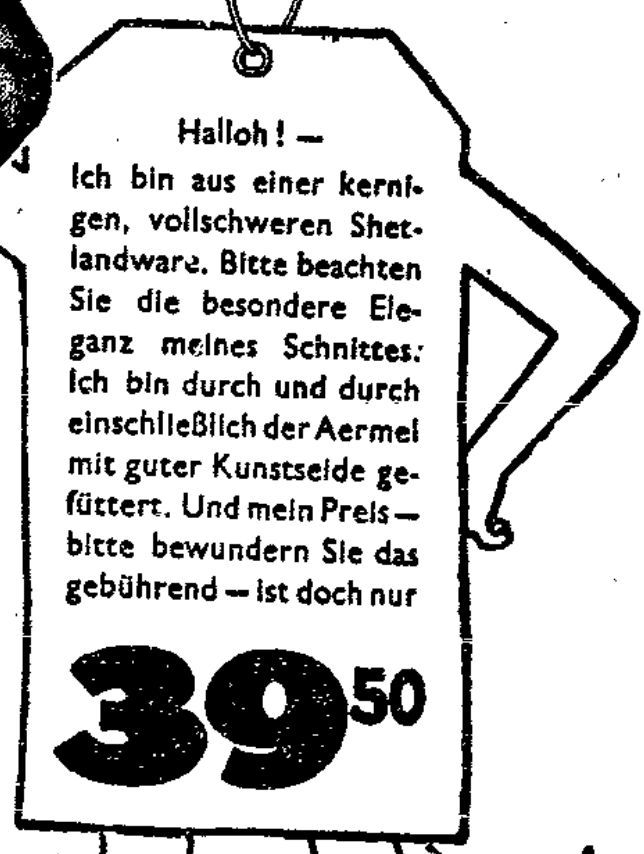
Das zusammenfassende Urteil des Öffentlichen Waren-Prüfungs-Amtes zu Berlin über den hier neben abgebildeten Mantel lautet:

Aus der gesamten Prüfung geht hervor, daß der übergebene Abschnitt Artikel 495 in Kette und Schuß als reinwollenes Streichgarn zu bezeichnen ist. Die Festigkeitszahlen des Stoffes sind hohe

So sieht also ein Mantel aus, und so ist er beschaffen, den Sie bei uns für den fast unglaublich erscheinenden Preis von Mark 39.50 kaufen können.

Und nun stellen Sie sich bitte vor, welcher Art die Kleidung ist, für die wir mehr, also vielleicht 50.- oder 60.- oder gar 70.- Mark verlangen. Das ist in der Tat Kleidung, die selbst einem verfeinerten Geschmack und verwöhnten Ansprüchen vollkommen gerecht wird.

Und die bei jedem, der mit ihr einen Versuch macht, die Überlegung auslösen wird: „Warum bin ich nicht schon lange dem Rufe gefolgt:



39.50

C & A BRENNINKMEYER

Breslau Ohlauerstr. 10-11 Ecke Altbüßerstr.

GEHEN SIE ZU

Nachdruck von Wort und Bild verboten!

Deutschnationale gegen die Doppelzüngigkeit der Nazis

Schönes Beispiel für die Einigkeit der Harzburger Front! Mecklenburgs Landtag lehnt Sparnotverordnung ab

Schwerin, 5. November. (Eig. Drahtbericht.) Im Landtag von Mecklenburg-Schwerin wurde Donnerstag ein Antrag auf Aufhebung der letzten Sparverordnung der Regierung in Schwerin angenommen. Das Abstimmungsresultat wurde von den Regierungsparteien jedoch angezweifelt, so daß die Abstimmung Freitag wiederholt werden soll. In der Aussprache über die Sparverordnungen kam es zu arden Auseinandersetzungen zwischen dem Reich der vereinigten bürgerlichen Parteien, dem deutschnationalen Finanzminister a. D. von Tuchen und dem nationalsozialistischen Gau- und Abgeordneten Hildebrandt. Der bürgerliche Sprecher führte aus: Der Begriff gerecht sei in Mecklenburg-Schwerin für die Nationalsozialisten grundsätzlich etwas anderes als in Braunschweig; denn einige Tage nach Verkündung der mecklenburgischen Sparverordnung habe der braunschweigische nationalsozialistische Minister Alagge die Sparverordnung der braunschweigischen Rechtsregierung, die die Nationalsozialisten als gerecht und unsozial bekämpfen, getreulich nachgemacht. Wächter rief der Linken: „Wo bleibt die Harzburger Front?“ Als Dr. von Tuchen weiter gegen die Nationalsozialisten, die Regierung ihre Gefolgschaft gekündigt haben, polemisierte, rief der Abgeordnete Hildebrandt auf den bürgerlichen Redner und sagte ihm mit den Worten an: „Wollen Sie die Verantwortung Ihrer Regierung mit dieser blöden Demagogie führen?“ Der Landtag entstand darauf große Unruhe. Der deutschnationale von Tuchen stellte schließlich nochmals fest, daß die braunschweigische und die von den Nationalsozialisten bekämpfte mecklenburgische Sparverordnung in wesentlichen Punkten übereinstimmen.

bei uns für seine Rückkehr alles andere als Begeisterung aufkommen. Es mag sein, daß für die Rückkehr Höpfer-Wschoffs eine ganze Reihe sachlicher Erwägungen sprechen. Aber schließlich gibt es auch noch andere Persönlichkeiten, die sich für das preussische Finanzministerium nicht nur ebenso, sondern sogar besser eignen als Höpfer-Wschoff, weil sie nicht nur verwalten, sondern auch politisch denken.

Auch in Mecklenburg waren Nazis die Mörder

Koßlitz, 5. November. (Eig. Drahtbericht.) Der Mord an dem Kommunistenführer Braun in Bad Sülze, der am Sonntag von politischen Gegnern in bestialischer Weise erschlagen wurde, steht vor der Aufklärung. Von den inzwischen in Bad Sülze verhafteten Nationalsozialisten steht einer im dringenden Verdacht, den Mord mit einem Spaten ausgeführt zu haben.

Hilferding bei Laval

Paris, 5. November. (Eigener Drahtbericht.) Der sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete Dr. Hilferding wurde am Donnerstag in Begleitung des sozialistischen Kammerabgeordneten Grumbach von Ministerpräsident Laval empfangen. Die Unterhaltung bezog sich auf die Finanz- und Wirtschaftslage Deutschlands.

Will Starhemberg loschlagen?

Eine Wiener Korrespondenz teilt „von völkischer Seite“ mit, daß Starhemberg für die Nacht zum 8. November zum Zwecke eines Futtes einen Alarmbefehl herausgegeben habe. Er wolle Reichsverwehler werden und die Föderation mit Ungarn vorbereiten. Die Nationalsozialisten hätten sich dagegen gewandt.

Rehrt Höpfer-Wschoff zurück?

Die Gründe und Gegengründe In diesen Tagen wird das mit dem Rücktritt Höpfer-Wschoffs frei gewordene preussische Finanzministerium wieder besetzt werden. Derzeit mit der Führung des Geschäftes des Finanzministers beauftragte Handelsminister Dr. Schreiber hat es abgelehnt, das Finanzministerium endgültig zu übernehmen und zwar aus der Beziehung heraus, daß in diesem Falle das Handelsministerium dem Wohlfahrtsministerium verschmolzen wird. Von der Staatspartei für das Finanzministerium ferner vorgeschlagene Kandidat, der gegenwärtige Oberpräsident in Magdeburg Dr. Falk, wurde von den linken Koalitionsparteien abgelehnt. Im Augenblick wird deshalb insbesondere von dem Reichlichen Ministerpräsidenten die Wiederbenennung Höpfer-Wschoffs erwogen. Ob es jedoch schließlich dazu kommt, ist noch sehr fraglich. Das Zentrum gegen die Rückkehr des zurückgetretenen Finanzministers. Seine Haltung wird von Momenten abhängiger Art bestimmt und fast hat es den Anschein, als ob zwischen den preussischen Zentralministern und Höpfer-Wschoff bestehenden Differenzen unüberwindbar sind. Die Sozialdemokratie ist nicht unbedingt gegen Höpfer-Wschoff. In der Art, wie er sein Amt insbesondere in den letzten Jahren seiner Tätigkeit ausgeübt und geführt hat und insbesondere sein Augenmerk an Sinn für politische Notwendigkeiten lassen auch

Starhemberg bestreitet diese Mitteilung. Der republikanische Schutzbund hält sie jedoch nicht für unglaubwürdig, da auch ihm seit einiger Zeit Mitteilungen über die Vorbereitung eines Heimwehrputsches zugegangen sind.

Neue Niederlage der Nazis vor dem Staatsgerichtshof

München, 5. November. (Eig. Drahtbericht.) Die Nazifraktion des Bayerischen Landtages erlitt vor dem Staatsgerichtshof eine neue Niederlage.

Verärgert darüber, daß ihrem Willen auf Auflösung des Landtages nicht entsprochen wurde, reichte die Nazifraktion beim Staatsgerichtshof eine Verfassungsklage ein mit der Forderung, den am 15. Landtagsabgeordneten verminderten Landtag für gescheitert und seine Beschlüsse für ungültig zu erklären. Gleichzeitig beantragte sie den Erlaß einer einstweiligen Verfügung mit einem Verbot des Zusammentritts der Volksvertretung. Am Donnerstag entschied der Staatsgerichtshof gegen die Nazifraktion, indem er die Zulässigkeit einer einstweiligen Verfügung verneinte. Die Entscheidung über die Hauptklage, sämtliche Beschlüsse des Landtages für ungültig und den Landtag selbst für verfassungswidrig zu erklären, wird später gefällt werden.

Friedensrede Daladiers

Auf dem Parteitag der radikalen Partei Paris, 5. November. (Eigener Drahtbericht.) Der 28. Kongreß der radikalen Partei wurde am Donnerstag in Paris eröffnet.

In der Nachmittags Sitzung hielt der gegenwärtige Parteivorsitzende Daladier, der jetzt kein Amt niederlegt, eine Rede, die sich mit der Lage der radikalen Partei und der Weltwirtschaftskrise beschäftigte. Daladier erklärte mit etwas übertriebenem Optimismus, die Partei sei jetzt einiger denn je. Sie habe bei den Wahlen zu den Generalräten einen unbestreitbaren Erfolg davongetragen und werde, falls die Wähler sich im nächsten Jahr in derselben Weise äußern, mindestens 180 Abgeordnete in die Kammer entsenden. Die 15 Milliarden Francs auf welche in diesem Jahr ein Defizit von 15 Milliarden Francs auf. Der Notenumlauf und die Kredite beliefen sich auf über 100 Milliarden Francs. Das Budget für das neue Finanzjahr sei nur mit künstlichen Mitteln ins Gleichgewicht gebracht worden. Trotzdem hätten die Minister für die Landesverteidigung in diesem Rüstungsfeierjahr eine Erhöhung der Kredite um 1,3 Milliarden Francs durchgeleitet.

Daladier fuhr dann fort: „Wir haben niemals die Pflicht der Landesverteidigung abgelehnt. Wir werden niemals die Pflicht der Verteidigung, daß Frankreich allein abrüstet. Unsere Partei wünscht eine gegenseitige, gleichzeitige und kontrollierte Abrüstung. Aber in der Stunde, in der unsere Heereskredite und Truppenbestände die aller anderen Nationen, mit Ausnahme Russlands, übersteigen, ist es noch nicht erwiesen, daß vom technischen Standpunkt aus unsere Anstrengungen Ergebnisse gezeitigt haben, die mit denen der Nachbarländer zu vergleichen sind.“

Daladier forderte schließlich alle aufrichtigen Republikaner auf, im Interesse des Friedens und der Nation die Herrschaft der Richten zu zerbrechen und gemäß den Methoden internationaler Zusammenarbeit eine schwere Krise zu lösen, die die Zivilisation und den Weltfrieden zu vernichten drohen. — Die Rede wurde mit ungeheurem Beifall aufgenommen.

... richtig zubereiten, den Kathreiner — ... drei Minuten kochen und drei Minuten ziehen lassen; so schmeckt er jedem gut...

Die sozialdemokratische Frauenbewegung in Breslau

Historische Betrachtungen.
Von Berta Neumann.

Eine Frauenbewegung als Massenerscheinung und mit einem bestimmten Ziele konnte erst entstehen und sich weiter entfalten, als die geschichtlichen Voraussetzungen dafür in einer Revolutionierung der wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Verhältnisse, wie sie die kapitalistische Arbeitsweise gebracht hat, gegeben waren. Dabei konnte die proletarische Frauenbewegung, die eine Massenbewegung wurde, erst später einsetzen, als der Arbeiterin durch die Umgestaltung des Arbeitssystems und der sozialen Stellung der Frau die Grundlage dafür gegeben wurde. Zur Zeit des Frühsozialismus, als Wilhelm Wolff als erster in Breslau den Sozialismus propagierte, ist von der Beteiligung von Genossinnen nichts bekannt geworden. Für das Bürgertum galt das Bibelwort: „Das Weib hat zu schweigen in der Gemeinde“, und daher wurde jede Frau mit beherrschendem Spott übergoßen, die von der Emanzipation ihres Geschlechtes sprach. Schüchtere Anfänge der bürgerlichen Frauenbewegung brachte in der schlesischen Hauptstadt die Mitte des vorigen Jahrhunderts. Die Revolution 1848/49 löste auch hier die Fesseln; sie brachte die Pressefreiheit, das Vereinsrecht und die Versammlungsfreiheit. Ein Verein demokratischer Frauen entstand, als die willkommenen Zielscheibe des Spottes und der Verhöhnung. Auch diese Vereinigung wurde ein Opfer der nachmaligen Reaktion. Mit dem Einsetzen der modernen Arbeiterbewegung bildeten sich die ersten schwachen Ansätze der proletarischen Frauenbewegung in Deutschland. Diese äußerte sich 1874 in Breslau, als am zehnjährigen Todestage Cassalles eine aus elf Genossinnen bestehende Deputation des Allgemeinen Deutschen Frauenvereins aus Berlin erschien, um auf dem Grabe Cassalles ein roteschwarzes Kreuz niederzulegen. Dieser Besuch regte zu mehrmaligen schwachen Anläufen an, die jedoch zu keinen wesentlichen Gründungen von proletarischen Frauenorganisationen führten. Vor wenigen Monaten hielt der Genosse Th. Müller im Frauenabend des Distrikts 21 des Sozialdemokratischen Vereins einen Vortrag über die Geschichte der sozialdemokratischen Frauenbewegung in Breslau. Diegenen Material sind auch die nachfolgenden Angaben entnommen. Anfang der neunziger Jahre setzte in Breslau eine zielklare Propaganda unter den sozialdemokratischen Frauen ein, deren Leiterin die Genossin Alice Geiser war. Sie fand in der Genossin Ida Kaiser eine opferwillige Mitkämpferin. Beide Frauen führten einen schweren Kampf, der sie mehrmals vor den Kadi führte, wo sie gerichtlich verurteilt wurden. Die Frauen besaßen keine politischen Rechte, sie durften auf Grund des Vereinsgesetzes nicht Mitglieder politischer Organisationen werden. Doch zu Pflichten wurden sie herangezogen und auch politischer Delikte wegen bestraft. Die Genossinnen Geiser und Kaiser gründeten mehrmals sozialdemokratische Frauenorganisationen, die aber stets zeitlich aufgelöst wurden. Neben mühevoller Kleinarbeit für die Partei veranstalteten sie gesellige Zusammenkünfte, in denen politische Sphäre aufzuwecken. Große Versammlungen, die sich mit Frauenfragen beschäftigten, wurden veranstaltet. Meist war Bruno Geiser der Redner, doch auch August Bebel erschien, der Lehrmeister der Frauen, und Wilhelm Liebknecht, der Vater der Genossin Geiser. An politischen Schritten und Verfolgungen der sozialdemokratischen Frauen fehlte es in Breslau nicht, ebenso fehlten weitere Bestrafungen nicht aus. In diesem Kampf tat sich besonders der Polizeikommissar Leder vor. So tagte am Tage des Sedanmums 1892 im „Kronprinz“ in der Westendstraße eine Volksversammlung, die gegen den Krieg Stellung nahm. Die zahlreich anwesenden Frauen wurden von der Polizei aus dem Saale gewiesen. Frauen durften dem Staate das nötige Kanonennutter gebären, jedoch nicht gegen den Krieg protestieren. Auf der Straße warteten 20 bis 25 Schulkinder, um eine Demonstration zu verhindern. 1895 nahm als erste weibliche Breslauer Delegierte die Genossin Geiser an dem deutschen Parteitag teil und der Parteitag ehrte die vorbildliche Breslauer Frauenbewegung dadurch, daß er Frau Geiser in sein Büro berief. Auf dem genannten Parteitag erregte die als Gast anwesende Genossin Pauline Willkomm große Aufmerksamkeit. Diese als Herzogin von Württemberg geborene Frau war aktiv als Sozialdemokratin in Breslau tätig. Als nach dem Tode ihres Mannes die Genossin Geiser nach Berlin überwechselte, litt die Breslauer Bewegung schwer unter diesem Verlust, doch blieben die Frauen verbunden miteinander durch ihre Frauen-Zeitung die „Gleichheit“, die von Clara Zetkin in Berlin herausgegeben wurde. Einige Zeit später übernahm die Genossin Berta Sawatsch die Leitung der Frauenbewegung, die wieder lebhafter wurde. Auch die politischen Schritten und gerichtlichen Bestrafungen blieben nicht aus. Den Frauen wurden in diesen Jahren im Staate die ersten Rechte gewährt. Die deutschen Universitäten öffneten den Frauen ihre Pforten zum Studium. Das Reichs-Vereinsgesetz von 1908 brachte den Frauen das Recht, sich politisch organisieren zu dürfen, gewerkschaftlich war das schon früher möglich. An diese Neuerung vermochte sich die Breslauer Polizei nicht zu gewöhnen. Unverändert lehrte sich ihre Abneigungspolitik fort. Die vorhandene Distrikteinteilung des Sozialdemokratischen Vereins und die Errichtung des Parteisekretariats sowie Aufbau und Gliederung der Breslauer sozialdemokratischen Frauenbewegung, deren Entwicklung und Erfolge sollen in einem weiteren Artikel geschildert werden.

Berufsarbeit und Frauentum

Das Bürgertum ist immer noch reichlich in gesellschaftlichen Vorurteilen von einer geradezu unbegreiflichen Unlogik und Inkonsistenz befangen. Da auch zum Beispiel ein angelegener Rechtsanwalt eine Bürovorsteherin, schreibt bis ins kleinste vor, welche Eigenschaften sie haben muß: in Beziehung zu ihm und zu seiner Arbeit: klüger und dümmere als er selbst muß sie sein, verschwiegener und geschwätziger, mühsamer und unwillender, lebender und blinder, treuer, fleißiger, zuverlässiger, ehrlicher, pünktlicher, ausdauernder, Schmutztag ausgenommen — und was weiß ich noch. Zusammengefaßt formuliert: Sie muß der Kopf des Chefs sein. Dazu völlig unpersonlich. Ein unheimliches Blatt, das nur darauf wartet, unter eine Art Seismograph gelegt zu werden, um die kleinste Erschütterung zu registrieren. Und trotzdem eine Persönlichkeit. Sozusagen eine unpersonliche Persönlichkeit, die nicht da zu sein hat, weil sie einfach als selbstverständlich da ist. Denn ohne Persönlichkeitsbewußtsein geht es nicht. So hohe Ansprüche kann man nur an eine Persönlichkeit stellen.

Und nun kommt der Wis: Der Herr Doktor weiß ganz genau, daß man eine Frau am besten für eine solche Stellung gebrauchen kann — er läßt ja auch eine Frau und keinen Mann. Weil er aber in der Auswahl ganz sicher gehen will, verweigert er die stillschweigende Frau in ein stundenlanges Gespräch. Er prüft sie auf Herz und Nieren. Sogar ihre Privatverhältnisse interessieren ihn, weil er nur mit einem Menschen zu tun haben will, der vom Schicksal nicht belästigt ist, der durch seine Art, das Leben und die Dinge zu sehen und anzufassen, eine Gewähr dafür bietet, daß das Arbeitsverhältnis auf Jahre hinaus keine Kratzprobe zu erfahren braucht.

Nehmen wir einmal an, er habe jetzt wirklich eine Frau gefunden, die sich ein jähliches Arbeitsgebiet suchte, die sich um ihr persönliches Schicksal in einer Arbeit auszukümmern wüßte. Was tut nun der Herr Doktor? Er fragt die stillschwe-

luchende Frau: „Warum wollen Sie eigentlich durchaus durch Berufsarbeit gleichsam zum Manne werden? Ist Ihr wahrer Beruf nicht, Frau und Mutter zu sein? Betrügen Sie sich nicht selbst, wenn Sie glauben, durch Berufsarbeit glücklicher werden zu wollen?“ Und dann verweist er, der „gebildete“ und wissende Mann, sich bis zu der Versicherung: „Die Frau, die wie ein Mann im Beruf steht, büßt ihren Reiz und ihre Schönheit ein, und der Mann verliert den Geschmack an solchen Frauen. Es wäre einfach nicht auszuhalten, wenn ich (der Herr Doktor) nach Hause käme, froh, all mein Tagewerk hinter mir zu haben, und dann würde meine Frau anfangen, von Paragraphen zu reden. Soll ich Ihnen sagen, was ein Mann dann wünscht? Ein gutes Abendessen, keine Gespräche über Diensthöfen, keine Zeitungen und dann schlafen. Und morgens einen gut gedeckten Kaffeetisch.“

Das also sind die Ansprüche eines guten Bürgers, ja, des geistigen Bürgers an die Frau! Man muß zugeben: Sehr bescheiden, sehr anspruchslos. Weniger kann man nicht verlangen. Und das noch für den Privatgebrauch.

Die berufstätige Frau, die der gute Bürger in seinem Büro braucht, die er mit Selbstverständlichkeit sucht, und die eine Art Idealtyp darstellen soll, ist für ihn dennoch eine Geschmackslosigkeit. Zwar muß sie eine Persönlichkeit sein, muß entschieden mehr können als seine Hausfrau und muß alles das mit Bewußtsein auf sich nehmen, was die Berufsarbeit der Frau in unserer Zeit so sehr erschwert. Trotzdem nennt er dieses Dasein eine Geschmackslosigkeit. Entweder Weibchen oder Mannweib — das sind die beiden Gattungen, in die er die Frauen als Typus einordnet. Daß die berufstätige Frau auch eben noch Frau ist und nicht nur um die Erhaltung ihres Frauentums kämpft, sondern auch um dessen Vertiefung und Bereicherung, um die Abhüttelung aller Anfeindungen und Vorurteile ringt, das sieht der gute Bürger als Vermännlichung an und als so unattraktiv, daß ihm als Mann daran „der Geschmack vergeht“. Er kann sich nicht vorstellen, daß es eine Synthese zwischen früherem Frauentum und der Selbstständigkeit, deren erste Anfänge wir jetzt erleben, gibt, zwischen dem Frauentum, das sich mit der inneren und äußeren Abhängigkeit vom Manne abtut und in der Mutterhaft die höchste Erfüllung fand, und dem Streben heutiger Frauen, durch wirtschaftliche Unabhängigkeit auch zu geistiger und seelischer Freiheit zu kommen, die allein die neue Basis schafft, auf der auch neue und bessere Geschlechtsbeziehungen erwachsen können. Zwar stoßen sich die Dinge der Wirklichkeit noch hart im Raume. Es ist nur in den ungünstigsten Fällen möglich, Liebe, Mutterhaftigkeit und Berufsarbeit miteinander zu verbinden, ohne daß eins von den dreien darunter zu leiden hätte. Wenn sich aber die berufstätige Frau wirklich einmal verhärtet und „vermännlicht“, so liegt das fast immer daran, daß ihre Fraulichkeit vom Manne verletzt oder übersehen wurde, und zwar deshalb, weil er nicht reif dazu war, in der Frau mehr zu begreifen als das Geschlechtswesen. Es ist eine bekannte Tatsache, daß die denkende und aktive Frau, diejenige, die auch ihre Arbeit mit in den Dienst stellt, um ein ganz volles Frauentum in sich zur Entfaltung zu bringen, häufig nicht den Mann findet, mit dem sie glücklich sein könnte. Der Bürger von heute ist vielfach noch nicht dazu erzogen worden, eine gleichwertige Frau neben sich zu ertragen. Er glorifiziert dafür den „Beruf“ der Frau und trauert ihm, als einem entschundenen Ideal nach, dem er die berufstätige Frau als „Geschmackslosigkeit“ gegenüberstellt. Und doch ist jede dieser beiden Auffassungen ein durch die natürliche Entwicklung überholter bürgerlicher Irrtum. Trude Wiedert.

„Wir sind quitt!“

Das war vor einigen Jahren; da hatte einer derer von Harteggen eine wohlhabende Bauernochter zur Frau genommen. Es ist aber anfangs keine Liebe dabei gewesen; drum war auch ein Unjagen über den Reiden. Doch ich will berichten, wie ich es einer alten Chronik entnommen habe:

Gut einige Egenidhülle vor der Burg hatte ein Bauer einen artigen Freihof besessen. Der hatte ihn ernährt, daß er sein Auskommen darauf fand, nicht zu viel, nicht zu wenig. Ein Kranz von hohen, buhigen Eichen hat den Hof umhüllend umstanden, daß man wohl meinen konnte, er stehe in einem kleinen Waldchen. Der Hof aber hat den jungen Harteggen in der Seele gekraut, so ist er ins Tal gelaufen, denn er lag mitten zwischen seinen Feldern und nahm ihm die Aussicht auf die Acker und Wiesen, die weiter lauzwärts lagen. Mit Dürren und Trocken ist der Harteggen an den Bauern gegangen, daß er ihm den Hof verkaufe. Aber der Alte hat nicht gewollt; die Scholle sei ihm lieb, darauf wolle er sterben.

So hat der Harteggen denn gewartet, bis einige Jahre darauf der Alte mit dem Tode abgegangen ist, und die einzige Tochter das Erbe angetreten, vermeintend, bei ihr werde er ein leichtes Spiel haben. Aber geseht! Sie hatte den starken und stolzen Sinn des Vaters geerbt und jagte die Meinung des Vaters sei auch ihr heilig, und sie weiche nimmer von ihr ab. Da hat der Harteggen einen Fluß getan und ist grollend davon geritten.

Aber der Wille, den Hof zu besitzen, ist ihm nicht abgetan, sondern hat wie ein freies Feuer in ihm getobt und die wunderlichsten Pläne in ihm reizen lassen. Danach ist er häufiger zu dem Mädchen geritten und hat gar lieb und freundlich getan und hat auch nicht mehr von dem Hofe geredet. Und da er glaubte, ihr Herz gewonnen zu haben, hat er ihr den Brautwerber ins Haus geschickt und ihr die Hochzeit angetragen.

Das Mädchen hat nicht „nein“ gesagt; wengleich sein Herz nicht in Jubelstürme stand, so hatte es doch eine kleine Zuneigung zu dem Junker gefaßt und vermeinte, das Weitere müsse die Ehe bringen. Also ward die Hochzeit mit Gepränge und lauter Lust gefeiert.

Danach fuhr der Junker mit seiner jungen Frau etliche Tage im Lande herum, um sie seiner Sippe vorzustellen.

Als er dann wieder heimkam, führte er sie ans Fenster und wies trumm ins Tal. Da ging der Blick ungehemmt über die Acker und Felder bis auf die Wiesen im Talgrunde, da lagte sich kein Hof und keine Eichenkrone mehr dazwischen. Der Junker hatte in den Tagen der Reize das eingebrachte Hochzeitsgut verlegen lassen. Schon ging der Flug über die Stätte, auf der vordem Eichen gestanden und das Herzweirer gebrannt hatte. Die Frau tat einen leichten Schrei! aber sie sagte kein Wort. Jetzt wußte sie, weshalb der Junker sie geheiratet hatte. Sie hielt ihren Schmerz mit beiden Händen, daß sie ihre Scham nicht weise. Der Harteggen sah sie an, und da er die Stille gewahrte, aber wohl wußte, was sie bat, kam ihm ein Erkaunen an, und da verging ihm der Spott. Und seiner Freude ward auch ein Teil genommen.

Darüber ging das Frühjahr hin, und der Sommer kam ins Land. Es war ein trodenes Jahr, daß auch der tiefe Burgbrunnen nur noch wenig Wasser führte.

Da wird der Junker in einer Nacht von einem Schreien wach, und da postert es auch schon an die Tür, und wie er die Augen aufmach und aufspringt, sieht er einen roten Schein, der in das Gemach fällt. Das Wirtschaftshaus stand in hellen Flammen; und da ließen auch bereits die Eimer hin und her, aber da war kein Wasser, das da hätte löschen können. Und schon sprang der rote Haß auch auf die schlackeren Nebengebäude, und wenn der Harteggen sich nicht entschlossen hätte, sie niederzureißen und mit dem wenigen Wasser das Dach des Herrenhauses halt zu halten, da wäre vielleicht die ganze Burg niedergebrannt.

Des anderen Tages steht die junge Frau am Fenster und sieht über die leere Brandstätte hinweg die andere Seite des Burgberges hinab. „Sieh“, sagt sie leichthin zu ihrem Manne, der hinzugekommen, „nun hast du auch von hier aus einen freien Blick ins Tal, wenn dir so viel daran liegt!“ Da verliert der Harteggen sofort. Einen Fluß tut er: „Satansweib!“

„Die Burg wider den Hof!“ sagt sie, „so sind wir quitt!“ Und sie steht ihr furchlos an und hält keinen Blick aus.

„Donnerwetter!“ sagt der Harteggen voll Erstaunen und Bewunderung. „Bist doch ein ganzes Weibsbild!“ Darüber lacht sie hell auf.

So ist dem Harteggen aus dem Zorn allgemach eine Achtung vor seinem Weibe entstanden. Ihr starker Sinn hat das Böse das zwischen ihnen gestanden, in ein Gutes gewandelt. Sie haben dann verträglich nebeneinander gelebt, und ward auch keine große Liebe daraus, so genügte sie doch, ihre Herzen beieinander zu halten bis an den Tod. Wilhelm Tennemann.

Verklepte Erkältungen

Wie dem Herbst der Winter, so folgt jeder Jahreszeit die schwankende Witterung zeigt (zur Zeit zum Beispiel kalte Regen, dazwischen wieder einen schönen Herbsttag mit Sonne), die Erkältungskrankheit. Zieht man den Wintermantel durchweg an, so ist es einem heute zu warm, während man am folgenden Tage, nun mit dem Sommermantel angetan, richtig friert. Der trägt man dünne Strümpfe, so bekommt man schauerlich kalte Füße, nießt wohl auch einmal und fröstelt, als wenn man eben erst erkranke Erkältung herankommen fühle. Das wird schon selbst wieder verschwinden, denken dann die meisten Menschen. Aber leider ist das ein folgenschwerer Irrtum. Nachdem man sich einen Tag zu Haus gehalten hat, fühlt man sich etwas wohler und geht daraufhin am nächsten Tage wie immer aus. Man schont sich auch gar nicht; man ist nicht „ängstlich“, weder mit sich noch mit den Familienangehörigen, besonders den Kindern. Der Erfolg ist dann leider häufig ein unvorhergesehenes, nämlich lange hinziehender Krankheitsprozess. Man kann sich gegen die Folgen einer Erkältung nur dann schützen, wenn man sich wirklich nach Möglichkeit schont. Kann man sich nicht ins Bett legen, so soll man wenigstens alles tun, um abends vor dem Einschlafen zu schmeißen. Dazu wird am besten eine heiße Zitronenlimonade getrunken. Vorher nimmt man noch ein oder zwei Aspirintabletten und läßt sich, wenn es zu ermöglichen ist, einen Brustwickel machen, einen sogenannten Priesnigumschlag! (Wenn der Kranke sich ins Bett begibt, wird ein wollenes Tuch möglich gelegt, darauf Guttapercha oder sonst ein wasserundurchlässiger Stoff, und darauf kommt ein mit handwarmem Wasser angefeuchtetes Handtuch.) Der Kranke wird so schnell wie möglich darin eingewickelt, warm zugebedt in einem geheizten Zimmer, trinkt seine Limonade oder heiße Milch mit Emser Salz oder Flicbertee, Brusttee, Lindenblütentee usw. Sobald er reichlich geschwitzt hat, wird er gut abtrotzt und hält sich warm. Sollte der Kranke keinen Spas, ist aber das Beste, was angetan werden kann. Und wenn man bedenkt, daß eine langdauernde Mandelentzündung, eine Grippe, eine Lungenentzündung, eine Rippenfellentzündung und noch vieles andere der verschleppten Erkältung folgen können, so wird man sich dieser kleinen Mühe gern unterziehen. Den Müttern kleinerer Kinder ist zu empfehlen, daß sie bei den Kindern während der Prozedur sitzen bleiben, da die Kinder sich oft aufdecken wollen; sie haben noch nicht die nötige Einsicht, die, unter uns gesagt, auch den Erwachsenen manchmal fehlen soll, und eine plötzliche Abkühlung während des Schwitzens kann natürlich den entgegengesetzten Erfolg, nämlich noch stärkere Erkältung, nach sich ziehen.

Jeder Mensch hat schon aus Nächstenliebe die Verpflichtung, seine Erkältung zu bekämpfen, weil er sonst zu einer Ansteckungsquelle für seine Mitmenschen wird, die verheerend wie eine Seuche wirken kann. Mancher blühende, kräftige Mensch ist durch solche Ansteckung schon aus dem Leben hinweggerafft worden, die vielleicht eine Tuberkulose bei ihm zum Ausbrüche gebracht hat, deren kein Arzt mehr Herr geworden ist. Es wird auch immer noch übersehen, daß im Erkältungsfall Glieder schmerzen, Augen schmerzen, Schüttelfrost nicht nur erste Zeichen, sondern oft schon die Erkältung selbst sind. Man beachtet auch noch immer nicht genug, daß Magen- und Darmstörungen oft auf Erkältungen zurückgehen, daß sie erst durch Verschleppung zu schweren chronischen Leiden werden.

Am Hausinfektionen in der Familie zu vermeiden, ist es gut, wenn der Erkrankte sich, soweit es möglich ist, absondert. Besonders Säuglinge sind durch einen Schnupfen ungeheuer gefährdet. Man kann nicht oft genug wiederholen, daß die Kinder im Säuglingsalter kaum Abwehrstoffe gegen Infektionen haben und darum elend zugrunde gehen können, wenn sie auf leichtfertige Weise von Familienmitgliedern infiziert werden. Stillende Mütter sollen sich bei Erkältungen einen Gazestreifen wie ein zusammengelegtes Taschentuch vor Mund und Nase binden, um Anhaften des Kindes zu vermeiden, während sie stillen oder sonst mit dem Kinde beschäftigt sind. Schulkinder lasse man auf jeden Fall aus der Schule gehen, denn sie sind eine Ansteckungsgefahr für die ganze Schule, nicht nur für die Klasse. Wenn hier mehr Vorsicht walten würde, dann würden manche Diphterieepidemien usw., mancher Tod von Kindern verhindert werden.

Haben wir eine Erkältung, die uns trotz dieser sorgfältigen Behandlung im Allgemeinbefinden stark beeinträchtigt, so muß der Arzt gerufen werden, damit jede Komplikation rechtzeitig erkannt und behandelt wird.

In manchen Familien besteht eine Scheu, „übermäßig“ zu erscheinen. Sie glauben, sich und die Kinder zu verweidlichen, wenn sie irgend eine Unpäßlichkeit überhaupt nur berührt. Sie wollen im Gegenteil die Kinder nach Möglichkeit abhärten. Der sehr gesunde Vater will aus seinem zarten, anständigen Jungen einen derben, vitalen Menschen erziehen, der nie krank ist. Der Erfolg zeitigt leider das Gegenteil. Die Konstitution des Jungen ist nun einmal so, wie sie ist, damit muß man sich abfinden und die Eigenart anerkennen. So wenig man aus einem Döbermann einen Bernhardsiner machen kann, so kann man auch aus einem zarten, zurückhaltenden Kinde, das zu Erkältungen neigt und anfällig ist, selbst durch die spartanische Erziehung (kalte Ganzwäsungen, kaltes Schlafen, Zwang körperlichen Leistungen) keinen Hercules machen. Wir können nur verhüten, daß es sich erkaltet, indem wir es seiner Natur gemäß behandeln. Die Kinderärzte stehen heute durchaus auf dem hier kurz skizzierten Standpunkte, daß man jedes Kind nach seiner individuellen körperlichen Eigenart behandeln muß. Sie haben erziehungsgemäß festgestellt, daß nur auf diesem Wege gesunde Menschen erzogen werden können.

Bei Erkältungskrankheiten, wie auch bei allen anderen fieberhaften Erkrankungen, ist daher zu beachten, daß vor dem Ablauf dreier fieberhafter Tage weder Kinder noch Erwachsene aus dem Hause gehen dürfen. Dr. Heß

Blinder Eifer

Ein bekannter Berliner Filmschauspieler ist dafür verrufen, dauernd weibliche Bekannte beim Film anbringen zu wollen. Neulich betritt er wieder einmal das Büro eines der Direktoren einer großen Filmgesellschaft in Begleitung einer Dome und der Direktor kann nicht umhin, sofort auszurufen: „Liebes Kind, hat gar keinen Zweck, sich zu bemühen. Sie haben gar kein Photographiergehirn!“

„Darin ist vortreten“, sagt da der Schauspieler, „Herr Direktor!“

3. — Frau Marlene Dietrich, vorübergehend in Berlin.